

**Abbildung des 1000 Jährigen Gotteshauses
im Marke Velden
zum Andenken der Jubiläums Feier 1819**

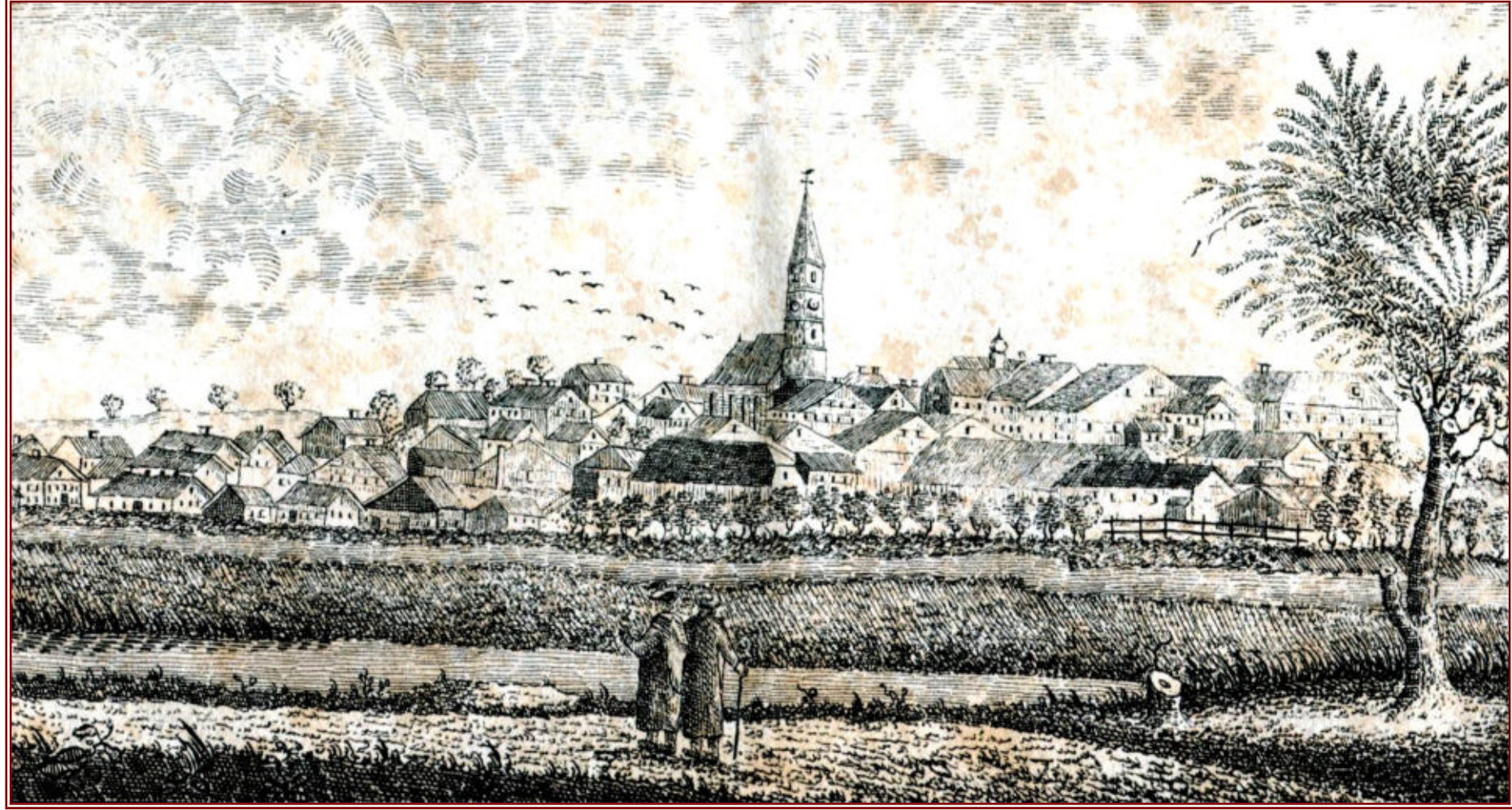


Die gemalte Tafel befindet sich
im Museum Vilsbiburg.



Abbildung des 1000. Jährigen Gotteshauses im Marde Velden zum
andenken der Jubiläumsfeier 1819

**Zur 1000jährigen
Kirchenjubiläumsfeier 1819, -
ein vollkommener, päpstlicher Ablass.**



Marktkirche Velden 1000 Jahrfeier, Pfarrer Dionys Hangl 1819

Forschungen und Notizen über Velden von Franz Oßner, Pfr. i. R.

1968 - überarbeitet am 19.9.1987,
neu bearbeitet von Gabriel Kreuzer GR. Pfr.i.R. 2020

Inhaltsverzeichnis	3
I. Die weltlichen Verhältnisse	3
Besiedlung	4
Isen-Vilsgau	5
Vom Herzogshof zum Königshof	6
Die Grafschaften	8
Die Grafen des Isen - Vilsgaues	9
Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog	10
Pfleger und Gerichtsschreiber	14
Die Richter	17
Schenkungen und Tauschgeschäfte	18
II. Die kirchlichen Verhältnisse	21
Missionierung	21
Das Hochstift Velden - Eberspoint	22
Das Hofstift Regensburg	24
St. Michael, die erste Kirche von Velden	25
Die Pfarrei St. Peter	28
Umpfarrungen	30
Pfarrer von Velden	34
Die kirchlichen Verhältnisse im Jahr 1560	42
Innen- und Außenrenovierung der Pfarrkirche 1855	46
Anschaffungen 1855	50
Pfarrhofverlegung von Biedenbach nach Velden	52
Die Ministerialen von Eberspoint und Lern	54
Lagepläne der verschiedenen Orte	57
Anhang (die Kunstdenkmäler vom Bayern 1921/1981)	59
Dionys Hangl (Pfr. in Velden aus dem 1000 Jahrfeierheft 1819)	63
Fotos aus der Neuzeit (2020)	71

Franz Xaver Oßner geboren am 04.08.1911 in Schrankbaum bei Vilslern,
Verfasser der Geschichte Velden,

Stationen seines Lebens:

1936: Priesterweihe in Freising, **1936** Velden/Vils, Kirchseeon, Markt Schellenberg; **1937** Schliersee, **1938** Pang, **1940** Soldat im Eismeer, **1946** St. Margareth München, **1947** Gelting, **1958** Planegg, **1981** Ruhestand - Hausgeistlicher in Fendsbach,
+ 06.01.1994 in Fendsbach, beerdigt in Planegg.

Franz Xaver Oßner



Besiedlung

Von einer frühgeschichtlichen Besiedlung ist nichts bekannt. Der Fund in Hofbruck mit Resten einer linearen Brandkeramik, die in die Epoche aus der Altsteinzeit (6000-5000 v. Chr.) gehören, ist zu wenig für weitere Forschungen.

Wenn die Forschung behauptet, Herzogshöfe seien häufig die Nachfolge von römischen Besitz, so ist dies eine Vermutung, die uns freilich für Velden eine römische Siedlung anzeigen würde.

Ob Irreck und Irrtal auf Besitz des Grafen Irring (Graf von Chiemgau), Geieririg auf den des Grafen Geio, Gumpersberg auf den Grafen Gumpold, Guntersberg auf den des Vogtes Gundperth, Babing auf den Grafen Pabo zurückgehen, läßt sich ebenfalls nicht beweisen, ausgenommen Gumpersberg und Guntersberg.

Auch unser Gebiet war größten Teils mit Wald bedeckt, zumeist Eichen und Buchen. Das Ackerland war zwar fruchtbar, aber spärlich. Ein pfarramtlicher Bericht aus Wambach nennt die Gegend voller Hügel und Sümpfe und bemerkt, ehe das Christentum abgeholfen hat, müsse der Zustand ein grauenvoller gewesen sein (MW 3,468). So siedelte man zunächst nahe am Flussufer und in den Randzonen der Laubwälder und auf den Bergen (Putzenberg, Hacklsberg, Hintelsberg und noch anderen "Berg"-Orte). Mittelpunkt dieser Siedlung war die Veldener Mark eine bäuerliche Genossenschaft mit Velden als Zentrum und dem Herzogshof der Agilolfinger, von wo aus Königsreut bei Holzhausen gerodet wurde. Freilich kann man nicht sagen, in welcher Richtung und Reihenfolge gerodet wurde. Namen von Großen lassen sich einwandfrei feststellen.

Da nach der neuesten Forschung keine Einwanderung der Bayern weder kriegerisch noch friedlich mehr angenommen wird, sondern eine keltisch romanische Bevölkerung im Lande vermutet wird, spricht man nicht mehr von einer zeitlichen Abfolge von Landnahme, Landausbau und Rodung. Die Besiedlung geht nicht nacheinander, sondern ineinander. Herzogsgut kann man auch nicht mehr hinter jedem Namen von Zell nennen, eine Klosterzelle (Wirtschaftshof) der Frühzeit oder eine kirchliche Rodung der Ausbauzeit suchen. Aber von Münster mit einem Kranz von Zellorten (Pauluszell, Felizenzell, Hanszell, Georgenzell, Starzell, Garnzell) wird angenommen, dass sie auf eine Gründung des hl. Rupert (+ 720) Bischof von Salzburg zurückgehen. Also müssen hier schon Menschen gehaust haben. Grund und Boden mussten die Agilolfinger als die Herren des Landes bereitstellen. Wir dürfen annehmen, dass zur Zeit der Agilolfinger die Besiedlung abgeschlossen war. Die spätere erfolgte Benennung sagt nichts aus über die Entstehung der Orte. Auf den Einöden vieler Gehöfte saßen meistens freie Eigentümer mit stattlichem Besitz.

Die erste geschichtliche Erwähnung von Velden, wenn auch nicht als Ort, ist die Aktennotiz des Bischofs Arbeo vom 13.09.773. Da wird festgehalten, dass der Priester Sigo mit Zustimmung seiner Brüder nach seinem Tod sein väterliches Erbe der Hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermachte. Der Ort liegt in der Grenznachbarschaft von Velden (in confinio nuncupante Feldin) B.64.

Der Isen - Vilsgau.

Neuere Forschungen machen deutlich, dass es schon in der Agilolfinger Zeit die Gaue als herzogliche Wirtschafts- und Verwaltungsbezirke gegeben hat, die man sich aber nicht als geschlossene Siedungseinheiten vorstellen darf, sondern als einen Siedlungsbezirk mit Streusiedlung.

1. Gau Velden.

In dem in den Freisinger Traditionen 818 genannten Gau Velden (pagus Velda) (B 391) und in den Dokumenten von St. Emmeram dürfte es sich bei den um 818 angeführte Jettenstetten, einem Dorf im Gau Velden (MW 3,499) um eine alte Glaubensbezeichnung handeln. Sie kommt nur zweimal vor und hat ihren Namen von dem zentralen Ort Velden. Bei einer Aktennotiz von 773, bei der es sich um eine Übergabe handelt, heißt es bei der Ortsangabe in der Nachbarschaft von Velden (in confinio Feldun). Damit kann doch auch Velden (der bedeutendste Ort des Vilsgaues als Grenznachbar des Isengauges) gemeint sein (B 64). Velden wäre demnach kein Untergau des Vilsgauges, sondern nur die erste Bezeichnung des wirtschaftlichen Verwaltungsbezirkes des Vilsgauges, der ein Untergau des Isengauges ist.

2. Der Vilsgau.

Bei den zahlreichen Schenkungen und Tauschgeschäften im Gebiet der großen Vils heißt es in den Freisinger Traditionen von Ardeo (764-783) bis Nitker (1039 - 1052) wird meistens nur die Vils als Ortsangabe ohne nähere Bezeichnung des Ortes genannt (B 113, 158, 245). Der Name Vilsgau taucht vor allem in den Aufzeichnungen des Erzbischofs Arno von Salzburg (785 - 821) auf und erscheint noch 927 im Kodex Oudalberti (OA 80,51).

3. Der Isengau.

899 schenkt Kaiser Arnulf der königlichen Kapelle zu Altötting im Isengau gelegene 5 Güter des königlichen Hofes zu Velden von denen ausdrücklich gesagt wird, dass sie im Isengau liegen, nämlich Rota (Rotenwalln, Rotberg, Rotlehen), Judaheimuna (Heinhub. Heim der Juda) feldaro marcha ad Filisa (Mark der Veldener an der Vils), Jazzahe (Jettenstetten) und Liuzzinpach (Spitzlbach?)Feldaro rnarcha, das bedeutet Mark der Veldener an der Vils. Damit wäre ausgesagt, dass auch die Gegend um Velden und ein Teil des Flussgebietes zum Isengau zählen. Weil Velden nicht zum Erzbistum Salzburg, sondern zum Bistum Freising gehört, erwartet man seine Zugehörigkeit zum Sundergau. Auch die Schenkungsurkunde von 903 schweigt sich über Gauzugehörigkeit aus (OA 80,47).

Vom Herzogshof zum Königshof

1 . Der Herzogshof der Agilolfinger.

In Velden und Umgebung dürfen wir sicher größeren herzoglichen Besitz annehmen. Die vielen Zell - Orte mit dem Münster gehen auf den hl. Rupert (+ 716) zurück. Grund und Boden hierfür dürfte der Herzog zur Verfügung gestellt haben. Auch Gifthal scheint, wie der Name sagt, eine herzogliche Schenkung gewesen zu sein. Wir wissen, dass Tassilo Besitz in Moosen hatte. Dort schenkte er dem Priester Ursus im Jahre 770 Grundstücke.

2. Der Königshof der Karolinger.

Hit dem Sturz Tassilos 788 wurde aus dem agilolfingerschen Herzogshof ein fränkischer Königshof, ein königlicher Verwaltungsbezirk, der von einem königlichen Beamten verwaltet wurde und der auch die Aufsicht über die in der Umgebung verstreuten Besitzungen ausübte. Königsreut bei Holzhausen dürfte eine Rodung sein, die vom Königshof ausging. Es könnte aber auch sein, dass sie Tassilo schon begonnen, aber nach seinem Sturz von den Karolingern vollendet wurde.

Um 802 war Andulf, der bayerische Statthalter Karls des Großen in Velden um einen Schenkungsvertrag bezüglich Lindum bei Dorfen zu unterzeichnen. Doch diese Schenkung führte zu einem Streit, der dann am 11.06.802 in Regensburg beigelegt wurde. Unter den Zeugen werden die Grafen Riheri und Nithart genannt (B 183). Wenn es in dieser Urkunde "zu Velden" heißt (confirmatum ad Feldum), so ist erstmals der Ort Velden selber gemeint, wo eine Zusammenkunft auf höchster Ebene stattfand.

885 beginnt der Zerfall des Königsgutes. In diesem Jahr wird von Karlmann (876 - 880) der "Neunte", eine kirchliche Naturalabgabe aus Liegenschaften des Veldener Königsgutes, ähnlich dem Zehnten, der 876 neu gegründeten Pfalzkapelle in Altötting geschenkt, wo Karlmann auch in der Stiftskirche seine Grabstätte gefunden hat.

Die alte Kapelle vermutet man heute in der Stiftskirche und nicht in der Gnadenkapelle. Im gleichen Jahr wurde auch vom Königshof in Pöring der Neunte der Kapelle geschenkt (Heimatbuch Ebersberg 119).

Beim Tausch zwischen Aspert, König Arnulfs Kanzler (887 - 899) und dem Bischof Embricho von Regensburg 889, wo die Orte Zell (Georgenzell, Gebensbach und Geiselbach) weggeben wurden, dürfen sicher auch königliche Güter und Lehen, sich befunden haben (Ried 1,71). Ausgenommen waren ja die kleineren Lehen, die Gundperth, der Vogt des Bischofs besaß (Guntersberg bei Velden!).

Am 02.07.899 schenkt Kaiser Arnulf kurz vor seinen Tod auf Vermittlung seiner Frau Oda aus den Königshof Velden, den er einst seiner Gemahlin als Kammergut geschenkt hatte, 5 Außengüter des königlichen Hofes Rota (Rotenwalln, Rotlehen, Rotberg), Judaheimun (Heinhub), Jazzahe (Jetttenstetten und Liuzzinpach (Spitzlbach), sowie Feldaromarcha dem Hof zu Altötting, wo 893 sein Sohn Ludwig das Kind geboren wurde (OA 80,47).

Die Kaiserinwitwe Oda schenkt am 13.8.903 auf Fürsprache der bayerischen Bischöfe und der Grafen Luitpold, Gumpold und Irring, der Ratgeber des jungen Königs, dem Kloster Emmeram den Hof, der Uelda genannt wird. Das ist die zweite der 3 großen Schenkungen aus ihren Besitz. Empfänger ist diesmal ein Kloster, das aber in Personalunion mit dem jeweiligen Bischof verbunden ist. Wenn auch die Witwe Richni, die Frau des gleichnamigen Grafen, die Güter noch bis an ihr Lebensende besitzen durfte, so war rechtlich der Besitzwechsel doch vollzogen. Diese Altöttinger Urkunde scheint unecht zu sein (Ried 1.86. J. Maß, .Studien zur altbayerischen Geschichte S 2, 97). Damit ist auch die Bedeutung des Königshofes erloschen.

Die Grafschaften

Die fränkischen Grafen und Grafschaften sind vom König geschaffene Organe und Einrichtungen zur Wahrnehmung der staatlichen Aufgaben auf der unteren Ebene in militärisch oder wirtschaftlichen besonders wichtigen Zentren seiner Herrschaft.

Ähnliche Einrichtungen dürfen auch in agilolfingischen Bayern vorausgesetzt werden, wenn es auch umstritten ist, ob schon in das agilolfingische Bayern die fränkische Grafschaftsverfassung eingedrungen ist. Tatsächlich werden schon vor Tassilos Sturz 788 in Bayern mehrere Grafen genannt. Es lässt sich aber nicht sagen, ob sie mit Verwaltungsausgaben betraut waren, ob dies bloß eine fränkische Amtsbezeichnung für den mächtigen fränkisch orientierten Herrn war, oder ob sie Inhaber eines fränkischen Amtes war. Wahrscheinlich waren es nur Männer, die in enger Beziehung zum bayrischen Herzog standen (Spindler 1,174).

876 begegnet uns im oberen Vilstal eine Grafschaft mit dem Grafen Geio (Geyering !, Geiern !)

An der unteren Vils mit dem Namen Rumolt, auch in den Freisinger Traditionen immer wieder erwähnt, erscheint dieser Graf, der als der Gründer von Ramersdorf bei München angesehen wird.

Man darf sich unter Grafschaften, ebenso wenig geschlossene Bezirke vorstellen wie unter den Gauen. Die Macht des Grafen konzentrierte sich um seinen Stammsitz und nahm mit der Entfernung immer mehr ab. Andere Machtbereiche, seien es solche des Herzogs oder deren Grundherrschaften von Edelfreien, bischöfliche Kirchen und Klöster schoben sich dazwischen und lagen untereinander im Gemenge (Landkreis Vilsbiburg 93).

In Geisenhausen und den umliegenden Dörfern hatte Graf Burkhard Besitzungen. Nach den neuesten Forschungen ist er identisch mit den Markgrafen der Ostmark und den Burggrafen von Regensburg. Er war verheiratet mit einer Tochter von Herzog Arnulf. Sein Sohn Heinrich, der letzte Graf von Geisenhausen, war von 973 - 998 der Nachfolger des hl. Ulrich, Bischof von Augsburg. 2 Jahre vor seinem Tod vermachte er seine Güter in und um Geisenhausen dem Domkapitel von Augsburg, dass so Grundherr in Geisenhausen wurde. Vielleicht war diese Übergabe ein nachträgliches Wahlgeschenk.

Die Grafen des Isen - Vilsgaues.

Der älteste Graf, der nach Erinhart 878 ausdrücklich als im Isengau tätig erwähnt wird, ist Gumpold. In seiner Grafschaft lagen die 899 erwähnten 5 Orte. Er gehörte zu den politischen Persönlichkeiten, denen während der Regierung Ludwigs die Sorge um die Verhältnisse in Bayern anvertraut waren. Auf der Versammlung der bayerischen Fürsten zu Reisbach am 08.07.900 wird er unter den weltlichen an dritter Stelle nach dem Grafen Luitpold und Papo genannt. Am 07.08.901 war er mit dem König in Altötting. Gumpold erfreute sich der königlichen Gunst. Von Ludwig erhielt er den königlichen Hof Mining bei Braunau zu Lehen. 906 finden wir ihn bei der Delegation der bayerischen Bischöfe und 7 Grafen auf dem Weg zum Reichstag nach Tribur, wo sie dort für freie Bischofswahl intervenierten (Maß 139). Dann kommt er nicht mehr vor. Aventin zählt 21 bayerische Große auf, die 907 bei der vernichtenden Niederlage von Preßburg mit Markgraf Luitpold beim Kampf gegen die Ungarn fielen, unter ihnen auch Gundovalda.

Als Sitz des mächtigen Gumpold zur Zeit Arnulfs und Ludwig des Kindes scheint Gumpersberg bei Velden. Denn in unmittelbarer Nähe der dortigen Einöde Gumpersberg liegt die Einöde Burg. Die eine beherbergte die Nahrung schaffenden Leibeigenen, die andere, ehemals fest bewehrt, wohl unseren Grafen Gumpold (OA 80,58)

878 Erinhart

899 Gumpold

923 Chadaloh II, Lehensherr des Grafen Orandill, dann ausübender Graf.

951 Hartwich I, dann dessen jüngerer Sohn

985 Eberhard aus dem Haus der Aribonen

1000 Der ältere Sohn Aribos IV

1010 Chadalhoh IV.

1030 Chadalhoh V. (O.A.80,60).

Die Vogtei im Wechsel zwischen Bischof und Herzog (in den Händen der Wittelsbacher <1224 - 1294>).

Das Blutgericht war ursprünglich kaiserliches Lehen und ist ein Überrest der alten Grafengerichte. Nach dem Tod des Grafen Eberhard von Dornberg 1224 bemächtigten sich die Wittelsbacher dieses Amtes zur Festigung ihrer Herrschaft. Es ging vor allem um das Hochgericht, das die Bischöfe nicht ausüben konnten. Regensburg suchte seinen Stand zu wahren, während das unter den Wittelsbachern seit 1180 erstarkende Herzogtum den Einfluss geistlicher und weltlicher Fürsten zurückzudrängen, wenn nicht auszuschalten versuchte. Durch das Reichsgesetz Friedrich II (1212 - 1250) erhielten die Bischöfe das Recht den Blutbann selbst zu leihen, sofern der Papst damit einverstanden war. Damit stand ihrem Aufstieg in die Landeshoheit nichts mehr im Wege (Spindler 2,67). Von diesem Recht machte Bischof Konrad von Regensburg (1204 - 1227), Graf von Reisbach und Frontenhausen, der letzte seines Geschlechts Gebrauch, als er auf dem Landtag zu Straubing 1224 ein schon laut früheren Verträgen schuldiges Lehen, die Vogtei und den Blutbann übertrug. Das Lehen hatte einen Schätzwert von 20 Pfund, davon 10 Pfund reine Einkünfte und 10 Pfund verliehenes Lehen.

Im Gegenzug versprach der Herzog, Ludwig der Kelheimer im Falle seines kinderlosen Todes verschiedene Burgen an den Bischof abzutreten, darunter das 1204 gegründete Landshut. Mit Hilfe der Vogteigerichtsbarkeit verschafft sich der Herzog den Eintritt in das bischöfliche Reservat und drängt so den bischöflichen Einfluss zurück, wobei er gleichzeitig seine herzogliche Macht erweitert.

Das Urbarbuch von 1221 sagt, von der Vogtei in Velden gibt man dem Herzog 15 Scheffel Hafer und 15 Lämmer, sowie dem Richter für seine Herberge 3 sh 4 d.

Im August 1257 zog Ottokar von Böhmen, lüstern nach Landgewinn, sengend und brennend das Vilstal herauf bis zur Veste Frawnhovn (Fraunhofen). Dort tritt ihm Heinrich von Niederbayern (1253 -1299) entgegen und trieb ihn nach Ablauf des Waffenstillstandes bei Mühldorf über den Inn zurück. Ein Jahr später wurde der Friede geschlossen (Spindler 2,80) Velden muss damals ein befestigter Platz gewesen sein, der bei diesem Krieg von Heinrich erobert und so zerstört wurde.

1268 weilt der Bischof von Regensburg in Eberspoint und genehmigt die Heirat mit Ortoif den Staeringen, einem Nichtministerialen von Regensburg (Ried 1,504).

Eine Urkunde, gegeben zu Landshut am 6.2.1291 besagt, dass Herzog Otto III. (1290 - 1312) mit Einverständnis seiner Brüder Ludwig und Stefan der Kirche Regensburg folgende Güter schenkte: Güter in Zell (Pauluszell oder Georgenzell), Elling bei Rupprechtsberg, Bachmühle, gute Güter in Berg, ein Gut in Weg bei Pauluszell und einen Hof in Chafersperch (Raffelsberg bei Vilsbiburg?).

Von 1296 - 1326 wieder in den Händen des Bischofs. Am 10. 11. 1294 verpfänden die bayerischen Herzöge Otto III (1290 - 1312), Ludwig III. und Stefan (1291 - 1310) wegen Geldmangel für 300 Pfund Regensburger Pfennig dem Bischof von Regensburg Heinrich Graf von Rottenecker das Blutgericht und die Vogtei, wie sie es als Lehen besessen haben (Ried 1,660). Ein Jahr später am 09.02.1295 verpfänden sie die Gerichtsbarkeit über Velden und Eberspoint, die als Hofmarken bezeichnet werden, gegen 1140 Pfund Regensburger Pfennig. Weil es sich um ein gräfliches Gericht handelte, war eine Grenzfeststellung nötig und man brauchte zu dem Geschäft eine königliche Genehmigung. Unter den Zeugen erscheint ein Friedrich von Berg und ein Konrad Feuer, Hofmeister von Herzog Otto. Die Bezeichnung Hofmark ist insofern von einiger Bedeutung, weil sie vielleicht bei Velden eine Art märktischer Verfassung andeuten könnte, über deren Ursprung man sonst keine Nachricht besitzt. Es kann aber auch eine solche adelige Hofmark der Mittelpunkt eines wirtschaftlichen Marktes ohne märkische Selbstverwaltung gewesen sein. Bei der Verpfändung weiterer Güter am 13.07.1295 wird auf obigen Tausch noch einmal hingewiesen, weil die königliche Genehmigung noch nicht gegeben war. Erst 1296 erlaubt König Adolf von Nassau den niederbayerischen Herzögen dieses Geschäft.

1296 verließ Konrad VI von Luppurg (1296 - 1313) seinem Schwager Ulrich von Pinkofen bei Mallersdorf diese Pflege. Zwei Jahre später nahm er von ihm 70 Pfund auf, eine Restschuld von seinem Vorgänger, und verschrieb ihm dafür einen Hof in Martinsberg und Hackenkam (Härtenchaim) mit dem Recht ihn jederzeit zwischen Michaeli und Lichtmeß wieder einzulösen (Ried 1,714).

Die Pfarrei Velden bestand nachweisbar 1205. In diesem Jahr musste sie an das Stift Au am Inn Abgaben entrichten. Aber erst 1300 wird mit Friedrich von Seeon, Kanoniker in Regensburg, der erste Pfarrer genannt. (MW 3,496).

Auf Grund der Abgaben, die nach der Konradinschen Matrikel 1315 an den Bischof von Freising zu leisten waren, gehörte Velden, gefolgt von Erding zu der reichsten Pfarrei der Diözese. Die Pfarrei bezahlte 32 Pf und (Dt. 3, 225. J. Maß, Das Bistum Freising im Mittelalter 1986, S. 245).

Von 1326 - 1408 wieder in den Händen des Herzogs. Unter Bischof Johann von Regensburg wurde 1326 Velden mit der Gerichtsbarkeit von den bayerischen Bischöfen wieder eingelöst (MW 3,490). Beim Teilungsvertrag von 1331 kam dieser Bezirk an die Linie Landshut. 1340 wurde Niederbayern wieder mit Oberbayern vereinigt, löste sich aber 1349 wieder los und zerfiel 1352 in die beiden Linien Landshut und Straubing. So blieb es bis zum Aussterben der Landshuter Linie mit Georg dem Reichen (1479 - 1503). Dann nahm Albrecht IV. von München die Herrschaft an sich.

Papst Klemens VI. inkorporierte von Avignon aus am 22.01.1351 diese Pfarrei der bischöflichen Tafel von Regensburg. Der damalige Bischof war Friedrich I., Burggraf von Nürnberg (1345 - 1363) (MW 3,496).

Von diesem Zeitpunkt an waren die Pfarrer von Velden eigentlich nur noch Vikare. Das Besetzungsrecht lag in den Händen des Bischofs und verblieb als Präsentationsrecht bis zum Tode des letzten Pfarrers, des Grafen Ludwig von Berchem (+ 24.3.1811). Dann fiel es an die Krone Bayern.

1370 ist Biedenbach als Hofmark der Weiker genannt und 1394 werden erstmals bei einem Urteilsspruch 2 Veldener als Bürger bezeichnet. Darum muss angenommen werden, dass Velden schon damals eine märkische Verfassung hatte.

1404 verzichteten die Söhne eines gewissen Haunolt, die wegen der herzoglichen Steuer auf "ihrer väterlichen Hofmark zu Velden" in das bischöfliche Gefängnis nach Eberspoint gekommen sind, auf ihre Ansprüche (MW Weindl Velden 14).

Das Gericht in den Händen des Bischofs 1408 - 1418. Herzog Heinrich von Bayern - Landshut verleiht 1408 Bischof Johann I. von Regensburg das Gericht in seinen Herrschaften Eberspoint und Velden vorbehaltlich des Halsgerichtes. Der Bischof war ein unehelicher Sohn des bayerischen Herzogs Stefan II. Zwei Jahre später verließ der Herzog dem Ort Velden das Marktrecht (Dienstag Wochenmarkt) und Eberspoint wurde eine Hofmark.

1416 erhob er das Dorf Frontenhausen zum Markt, Vilsbiburg vor 1270 aber erst 1308 erwähnt, Gerzen vermutlich 1371, Geisenhausen 1393.

Das Gericht in den Händen des Herzogs 1418 - 1604. 1418 versetzte das Hochstift die hofmarkische Gerichtsbarkeit über Eberspoint und Velden dem Herzog. 1431 untersagte der römische König Sigmund Herzog Heinrich von den armen Leuten zu Velden und Eberspoint unbillige Steuern einzutreiben. 1604 gab Herzog Maximilian dem Hochstift die Hofmark wieder zurück, behielt sich aber die Landesherrliche Obrigkeit und Vogtei ausdrücklich vor. Dort verblieb es bis zur Säkularisation.

Der Sitz des Hochstifts mit einem Pfleger war Eberspoint. Die weit entfernten Orte, die im 19. Jahrhundert von der Pfarrei ausgefarrt wurden, dürften zum einstigen Besitz des Hochstiftes gehört haben.

Die Ausdehnung des Hochstiftes dürfte zusammenfallen mit den Grenzen der Pfarrei Velden und Ruprechtsberg, wie sie noch 1860 bestanden.

Das Hochstift umfasste keineswegs ein geschlossenes Gebiet, sondern war gekennzeichnet durch den Markt Velden und die Hofmark Eberspoint.

Dazwischen lagen viele Einzelhöfe in anderen Pfarreien liegend, die aber zur Pfarrei Velden gehörten und nach 1860 ausgefarrt wurden. Wir dürfen annehmen, dass das Hochstift mit seinen Einöden die Fortführung des einstigen Vilsgaues war.

Pfleger des Hochstiftes Regensburg.

Auf der Burg in Eberspoint, die schon 1294 bezeugt ist, saßen folgende Pfleger:

1296 Ludwig von Pinkofen

1328 ein Seidel Mann d.h. ein Vertreter

1348 Ritter Konrad Fewer. 1294 war er Hofmeister von Herzog Otto

Poxauer, 1411 Thomas Poxauer von Eberspoint stiftete eine Messe zum hl. Georg nach Isen

1390 Hartwig der Ebser.

1597 Siegmund von Pfeffenhausen.

Die Ministerialen

Auch das Hochstift Regensburg besaß wie die hohen Adeligen und die Klöster eine Reihe von Ministerialen, Dienstleuten, die ihrem Herrn bei der Verwaltung seiner Güter halfen, damit sozial aufstiegen und den kleinen Ortsadel bildeten wie in Eberspoint und Lern.

1.

Die Herren von Eberspoint waren im ganzen 12. Jhd. die bedeutendsten Männer der Regensburger Ministerialen.

Das Wort Point besagt eine eingezäunte Wiese, von althochdeutsch "biwant" aus "bi" gleich "ringsum" und "Wand". Daraus wurde mittelhochdeutsch "biunte" und schließlich "Point". Pointner und Paintner hängen damit zusammen. Eberspoint ist demnach die Umzäunung des Eparo und hat mit Eber (Wildschwein) nichts zu tun. (MW 3,482 Anmerkung).

Schon 889 ist ein Eparhart als Zeuge erwähnt (Ried 72).

Ob Rudpertus, der 1107 bei einer Übergabe zum Kloster Mondsee als "Vicedominus" der Regensburger Bischöfe erscheint, schon zu den Herren von Eberspoint zu zählen ist, lässt sich nicht sagen (Ried 1,170).

Auf jeden Fall sind sie mit Sigehart d. Älteren von Eberspoint und seinem Bruder Ulrich von Leren, dem Rentmeister 1130 fassbar bei einem Tausch mit Konrad von Mögling (Ried 1,190), auch 1132 und 1133 bei der Verschreibung

von Zehent an das Kollegiatstift St. Johann (Ried 1,191) und an das Kloster Prühl (1,193), 1138 bei der Einsetzung des Grafen Gebhard von Abendsberg als Klostervogt für Rohr (Ried 203), 1143 bei der Aufstellung des Grafen von Kregling zum Klostervogt von Prühl (Ried 210), 1143 bei einem Tausch mit Kloster Aldersbach (Ried 21, 211), 1145 beim Tausch der Kirche Sinzing bei Regensburg gegen einen Besitz des Ministerialen Dietmar von Sünching (Ried 212), 1147 bei der Übergabe des ganzen Besitztums von Graf Ernst von Hohenberg bei Wasserburg. Unter den Ministerialen erscheint bei dieser Übergabe auch ein Ruprecht mit seinem Bruder Wirnth de Swiber (Schweibach?) (Ried 218). Um diese Zeit dürfte Sigehart gestorben sein. In dieser Urkunde erscheint noch ein Sigehart. Dabei handelt es sich um seinen Sohn, Sigehart den Jüngeren, der in gleicher Eigenschaft das Amt des Vaters übernimmt. Die Urkunde spricht wohl noch von Ulrich, dem Vicedominus, aber bei Sigehart fehlt die Bezeichnung sein Bruder. 1134 hatte Sigehart der Ältere noch ein Gut als Lehen in Schalkham, das in diesem Jahr dem Kloster Prühl übergeben wurde (Ried 195).

Sigehart der Jüngere, der schon 1132 mit seinem Vater erstmals als Zeuge genannt wird, erscheint 1159 bei einer Schenkung an das Katharinenkloster als Zeuge, aber erst an zweiter Stelle und nicht an erster wie sein Vater (Ried 231). Bei einem Tauschstreit 1166 zwischen den Regensburger und Bamberger Ministerialen finden wir ihn an erster Stelle (Ried 239) und bei einem Tausch Konrad II. mit dem Kloster Asbach tritt er als Zeuge auf (Ried 244), desgleichen 1174 bei einer Neuzehentschenkung und Zehentablöse an das Kloster St. Emmeram (Ried 245) und 1179 bei einem Tausch mit dem Kloster Oberalteich (Ried 250) und zum letzten mal 1189 in der gleichen Sache mit dem Kloster Prüfening (Ried 273).

Heinrich von Eberspoint, vermutlich ein Sohn des obigen musste 1198 einem gewissen Wirnto für 50 Mark Bürgschaft leisten als Graf Ulrich von Velburg Schloss und Gut Helfenberg dem Bischof schenkte (Ried 280). 1213 erscheint er bei einer Schenkung des Bischofs an das Johanneshospital in Regensburg (Ried 300). 1219 erhält er von seinem Blutsverwandten Werner de Motzing für 170 Silbermark seine Güter, die er bei Motzing (Motting bei Haarbach) hatte. Bis zur Bezahlung der Kaufsumme musste er 2 Hufen in Österreich und jährlich 10 Fuder Wein vom Bischof von Regensburg bekommen (Ried 322). Im gleichen Jahr ist er auch als Zeuge vermerkt in der kaiserlichen Urkunde Friedrichs II. (1112-1250) in der dem Bischof sein Bergbaurecht bestätigt wird (Ried 324). 1329 verschreibt er 3 Höfe und eine Mühle zu Wiesendorf bei Straubing, die er von der Witwe Elisabeth gegen jährlich 4 Pfund Zins bis an sein Lebensende testamentarisch bekommen hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er noch keine Frau und keine Kinder (Ried 359).

1240 erscheint er zum letzten mal, zunächst bei der Hofübergabe des Richters Otto von Teisbach an das Katharinenhospital zu Regensburg (Ried 386), sodann bei der Überlassung zweier Wiesen in Tiefenthal an das Kloster Prühl, wo er auch als Vertreter des Bischofs fungierte. Mit ihm scheint das Geschlecht der Herren von Eberspoint ausgestorben zu sein. Merkwürdigerweise erscheint er nicht bei der Übertragung des Grafengerichts 1224 in Velden.

Die Herren von Lern (Vislern).

Vislern, ursprünglich hlera, leren bedeutet soviel wie Hütte, Zelt, Niederlassungsplatz (MW 3,502). Im Volksmund heißt der Ort heute noch Lern.

Ulrich der Ältere von Lern begegnet uns ab 1129 als Vicedominus der Regensburger Bischöfe (Ried 186). Er war ein Bruder von Sigehart dem Älteren von Eberspoint (Ried 193). Bei fast allen genannten Amtshandlungen seines Bruders tritt Ulrich als Vicedominus auf. Wie lange er sein Amt selbständig verwaltete, lässt sich nicht sagen, sicherlich aber bis 1145 (Ried 212), weil gleichzeitig auch sein gleichnamiger Sohn dieses Amt inne hatte.

Ulrich der Jüngere hat bereits 1138 mit seinem Vater das Amt des Vicedominus ausgeübt (Ried 203). Ab 1147 erscheint wohl noch ein Vicedominus Ulrich mit Sigehard dem Jüngeren von Eberspoint.

Ab wann wir es aber mit dem Sohn zu tun haben, bleibt offen. Vermutlich hat er bis 1181 als Vicedominus fungiert (MB 7,488) oder bis 1183. In diesem Jahr erscheint er nicht selber als Vicedominus, sondern schickt als seinen Vertreter seinen Ritter Werinhart (Ried 263). Daraus ist ersichtlich, dass Ulrich von Lern selber Ministeriale hatte.

Ulrich III. als Bischof Konrad 1210 die Kirche Weihbichl als Filiale der Kirche von Neuhausen erklärt, erscheint zum letzten mal ein Ulrich als Vicedominus (Ried 301). 1213 begegnet uns bei einer bischöflichen Schenkung ein Ulricus des Salach custos et Vicedominus. Vermutlich hatte der junge Ulrich von Lern vorübergehend dort Besitz und Wohnung (Ried 300). Auch 1219 und 1229 erscheint noch ein Ulrich als Vicedominus, der aber auch Pfarrer ist (Ried 360). Aber wohin er gehört, lässt sich nicht sagen (Ried 322, 324 und 359). Andererseits finden wir **1220 einen Ulricus de Liren**, der im gleichen Jahr in den Diensten Friedrich II. (1212 -- 1250) als Hofkämmerer Dienste tat (Ried 325) und als Zeuge bei dem Münzstreit zwischen Nürnberg und Regensburg mit unterzeichnet.

(Ried, Codex Diplomaticus)

Vilsbiburg - Rentamt Landshut
1779/84 Rentamt Vilsbiburg, dann wieder Landshut

Pfleger

1492	Hans Griessteter, Sitz in Herrnfelden von 1492 -1600
1507/10	Hans Heyanperger
1514	Urban Griesstetter
1549 - 1557	Jorg Globesperger
1557 - 1560	Thoman Griesstetter d, Ältere
1560 - 1581	Thoman Griessteter d. Jüngere
1581 - 1584	Georg Wegmacher
1584 - 1591	Margwart Pfettner
1585 - 1600	Pflege Gangkofen kommt nach Biburg
1591 -	Wolf Stockhammer
1591 - 1594	Dr. Johannes Chrysostomus Schreiber ab 1592 Pflugsverwalter
1594 - 1599	Hans Georg Wrotercher
1599 -1616	Christof Riemhoffer
1617 -1637	Hans Georg Schleich d. Ältere
1638 - 1642	vacant
1642 - 1649	Ferdinand Schleich Bruder des Obigen
1649 - 1662	Christof Ernst Auer
1662 - 1701	Johann Anton von Maffei
1701 - 1705	Josef Johann Anton Anastasius von Maffei dessen Sohn 1705 Pflugskommission
1705 - 1707	vacant (nicht besetzt)
1707 - 1714	Gg. Jos. Ant. Freiherr von Closen 1714 Pflugsverweser
1714 - 1735	Joh. Thadd. Nikolaus von Mändl
1735 - 1736	Ritterorden vom hl. Georg
1736 - 1740	Maria Theresia Freifrau von Mändl, Witfrau des Johann Thaddäus 1740 – 1763 Felix Josef Maria Maximilian Graf von Törring
1760	die Pflege Geisenhausen wird von Vilsbiburg erledigt
1764 - 1767	Pflege beim
1767 - 1799	Maria Theresia Freiin von Lerchenfeld, verheiratet mit Ignaz Freiherr von Thündt
1799	Überlassung der Pflege
1799	Landrichter

Pflegeverwalter

1591	Thoman Mayr Gerichtsschreiber
1592 - 1593	Curol Staudinger
1593 - 1595	Thoman Mayr Gerichtsschreiber
1595 - 1612	Pfleger selber
1612 - 1617	Hans Ludwig Riemhoffer
1617 - 1637	Pfleger selber
1637 - 1642	Hans Joachim Mur
1642 - 1655	Pfleger selber
1655 - 1656	Andreas Mayr
1656 - 1705	Pfleger selber

Pflegskommissar

1705 - 1710	Josef Adam Kolbinger
1710 - 1714	Gg. Christof von Spitzl

Pflegsverweser

1714 - 1724	Franz Anton Pirader
1724 - 1763	Joh. Gg. Mayr mit 1765
1763 - 1764	Karl Anton von Spitzl
1765 - 1770	Joh. Nep. Pezold
1771 - 1784	Frz. Ferdinand Eisenhut
1784 - 1799	Benedikt Jos. Edler von Peyrer

Landrichter

1799 - 1805	Benedikt Jos. Edler von Peyrer
-------------	--------------------------------

Gerichtsschreiber

1541 - 155?	Engelhard Stauber
155? - 1557	Hans Enkligiesser
15.. - 1582	Achaz Enkligiesser
1582 -	Sigmund Rorer
1582 - 1586	Sebastian Widmann
1586 - 1593	Thoman Mayr
1593 - 1598	Augustin Rampolzhaimer
1598 - 1603	Veit Stegmayr
1603 - 1614	Elias Widmann
1614 -	Johann Wolf Langwalder
1614 - 1616	Wolf Widmann
1616 - 1618	Thoman Mair d. J.
1618 - 1628	Tobias Weckherlin
1628 - 1634	Andre Wibenperger (Winneberger)
1634 - 1641	Heinrich Traudt
1641 - 1646	Kaspar Mayr
1646 - 1649	Gg. Sigmund Hager
1649 - 1682	Hans Heinrich Gölbl
1682 - 1708	Tobias Pacher
1708 - 1714	Franz Anton Pirader
1714	nur mehr Pflegsverweser

Richter

- 1313 Peter der Genz
- 1314 Peter der Reiche
- 1336 Berthold der Alnshaymer
- 1345 Andre Hautzenberger
- 1348 Albert von Staudach
- 1352 Hans der Perger OA54 Nr. 178 S.431
- 1358 Ekkolf der Überaecker
- 1360 Harprecht der Aicher
- 1362 - 63 Ekkolf der Überaecker
- 1368 Hermann der Hohenecker
- 1368 ab 1. Februar Peter der Seyboltstorfer
- 1378 Konrad der Tärchtel

Schenkungen und Tauschgeschäfte um Velden

Das Freisinger Traditionsbuch ist vom Jahre 824 und befindet sich im Hauptstaatsarchiv München. Bischof Hitto hat die Anlegung des Traditionsbuches veranlasst.

Der Priester Sigo vermachte sein väterliches Erbgut nach seinem Tod mit Zustimmung seiner Brüder, gelegen in der Grenznachbarschaft, Grenzgebiet von *feldin* der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising. Die Urkunde ist genau genommen eine Aktennotiz, die der Bischof Heres (Arbeo) von Freising am **13.09.773** durch einen Kanzleischreiber fertigen ließ. Darin wird festgehalten, dass einige Priester ihre väterlichen Erbgüter der hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermachte haben. Darunter hat der Priester Sigo mit Einwilligung seiner Brüder im Falle seines Todes sein Eigentum vermachte, das in der Grenznachbarschaft von *feldin* liegt.

Die erste Erwähnung von "Feldin" bezieht sich also nicht auf eine Sache in Velden selbst. Sie beweist aber, dass es einen für das Gebiet namengebenden Ort bereits gegeben hat. Man könnte sogar vermuten, wenn es nicht so wieso durch spätere Zeugnisse bestätigt würde, dass dieses Velden bereits eine größere zentrale Bedeutung besessen hat (B 64).

- Datum 13. September 773: Anlass für die 1200 Jahrfeier.

Erkanperht schenkt am 02. Dezember 774 eine Kirche, die Heres (Arbeo) geweiht hatte mit dem Titel der hl. Maria, dem hl. Korbinian (B 67). Dieses Marienberg oder Marienkirchen wird in alten Schriften auch "Unser Frauen, Sarnarperg oder Altenperg" genannt.

Hinter dieser kurzen Angabe, die keinen Ort nennt, vermuten die Forscher unser Marienberg.

Die zwischen 783/92 (irrtümlich um 795 angegeben) für Alteberspoint (MW 3,483) erwähnte Notiz von der Übergabe einer Basilika (B 113) gehört nach den neuesten Forschungen nach Holzhausen (Dt 22,47).

Der Edle Ellanmar übergibt ein **Oratorium zu Velden am 26.01.818**. Ellanmar hatte auf seinem Hof ein Oratorium errichtet im *Gau Felda* neben der Vils. Er bat den Bischof um die Weihe. Sie wurde vollzogen unter Anwesenheit vieler Edlen. Der Bischof Hitto fragte Ellanmar, wie er das Oratorium vererben wolle. Er sagte mit 3 Unfreien, 30 Joch Acker und Wiesen, im Wert von 10 Fuder Heu. Daraufhin konsekrierte der Bischof Kirche und Altar und fügte Reliquien bei. Dann erst übergab Ellanmar den Altar mit allem, was dazu gehörte. Diese Urkunde war der Anlass für die 1000 Jahrfeier vom 23.- 30. Mai 1819. Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um die Kirche St. Michael handelt.

Bei einem Rechtsstreit wird in Gegenwart des Grafen Andulf die Schenkung von Lindum (genau Paldilinka, eine Filiale von Lindum) anerkannt (am **11.06.802**), die früher der Graf Andulf zu Velden (*ad Feldun*) bestätigt hatte. Graf Nidhart ist unter den Zeugen (B 183). Graf Andulf war nach dem Tod Gerolds 799 Reichsverweser oder Statthalter Karls des Großen in Bayern.

Am 12.06.816 erhält Graf Nidhart die Schenkung seines Vaters und Bruders zu **Biedersdorf** (Pirihtilindorf) zu Lehen mit einer dort erbauten Kirche auf Lebenszeit (B 364). **Am 23.11.836** erhält er neuerdings das Lehen gegen einen *Census* von einem Schilling in Gold. Dies geschah zu Velden (*Uelda*). (B 62o).

Bischof Embricho (863 - 892) und sein Vogt Ratoldus übergeben die Erbschaft des Freiedlen Tevit, die er der Kirche vermacht hatte zu Berg (*ad Perga*). Vier Jahre später wurden die Güter von Tevit und seiner Frau Erhilt zum Lebensunterhalt zurückgegeben (Ried 49,52).

885 wird der "Neunte", das ist eine kirchliche Naturalabgabe wie der Zehent, aus dem königlichen Hof in Velden an die im Jahre 876/77 von König Karlmann gegründeten Kapelle in Altötting geschenkt. Altötting war ein Herzogs- und Königshof wie Velden, bevor König Karlmann Kapelle und Kloster stiftete. Die heutige innere Gnadenkapelle ist die alte Pfalzkapelle. Nach Baerreiß stand freilich die alte Pfalzkapelle auf dem Platz der heutigen Stiftskirche, wo auch Karlmann begraben liegt. Auch in Pöring war ein Königshof, dessen "Neunten" 885 Karl der Dicke (876 - 888) der Kapelle schenkte. 882 hat er auch Bayern bekommen.

Bischof Embricho von Regensburg tauscht um 889 mit Aspert, Diakon und Kanzler (887 - 899), 891 zum Bischof von Regensburg; gewählt, sein Eigentum nennt, eine Kapelle zu (*ad Feldun*) und eine in Cella (Georgenzell oder Pauluszell), die Orte Gebensbach (Gepantesbach, Bach des Kepan MW 3,499) und Geiselbach (Gisalpah) an den hl. Petrus und den hl. Emmeram mit allen Zugehörungen Gebäuden Eigenleuten, Äckern, Wiesen und Wäldern mit Ausnahme der kleinen Lehen, die Otto und Gundpert, Vogt des Bischofs (Guntersberg) gehabt haben. Gundbert dagegen übergibt Aspert Oparinhusa, Ort an der Vils, Neuhausen und Gerzen (Lorain) (Ried 1.71).

Am 02.07.899 schenkt Kaiser Arnulf auf Vermittlung seiner Gemahlin Oda aus dem Königshof "**Velda**", den er einst seiner Gemahlin übereignet hatte, fünf Außengüter, die in Isengau liegen, nämlich Rota (Rotberg, Rotlehen, Rottwalln), Judaheinuna (Heimnhub), Feldaro marcha ad Filusa, Jazzah (Flusswasser des Jazo MW 3,499 Anm.) und Liuzzinpach. Dies war Kaiser Arnulfs letzte Beurkundung. Damit hat der Königshof Velden seine Aufgabe und zentrale Stellung eingebüßt, sodass er von dieser Zeit an wohl nur noch als Großhof zu betrachten ist (OA 80, S.47).

König Ludwig das Kind (900 - 911) schenkt **am 13.08.903** auf Fürsprache seiner Mutter Ota, den Hof, der *Velda* genannt wird an die Kirche des hl. Emmeram zu Regensburg. Zahlreiche Große des Landes (die vormundschaftliche Reichsregierung), darunter neben den Bischöfen die Grafen Luitpold, Gumpold von Isengau und Iring von Kärnten - Chiemsee (Salzburg) stimmten als Ratgeber des jungen Königs zu. Wenn auch das Gut Velden nicht gleich an die Regensburger Kirche fiel, da es eine Witwe namens Richni, Frau des Grafen Richni, noch bis zu ihrem Lebensende besitzen sollte, so war doch rechtlich der Besitzwechsel vollzogen. Doch diese Königsurkunde scheint unecht zu sein (Ried 1,86). Dies war die zweite der drei Schenkungen aus dem Besitz der Kaiserin Witwe Ota (J. Maß, das Bistum Freising in der späteren Karolingerzeit in Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte (Dt. Band 2,97). Heimi in Kleinvelden.

Am 20.11.1002 bestätigte Heinrich II. dem Benediktinerkloster Niedermünster, das seine Großmutter Judit, die Frau Ottos II. gegründet hatte. (973.983), mit einem Schutzbrief seine Freiheiten, Rechte und Besitzungen. Darunter befindet sich auch Berg (Ried,119 Nr. 127).

Pfalzgraf Otto (1290 - 1312) schenkt verschiedene Güter, die um das **Schloss Eberspoint liegen** mit dem Einverständnis seiner Brüder am 06.02.1291 der Kirche Regensburg, nämlich Güter in Celle (Paulus - oder Georgenzell), Güter in Ellingen (Elling bei Ruprechtsberg), Bachmühl (moliendum in Pache), ein Gut in Weg und eines in Chafersbach. (Ried 1,641).

II Die kirchlichen Verhältnisse

Missionierung

Zunächst waren es römische Kaufleute und Soldaten, die das Christentum in unser Land getragen haben. Später kamen die Glaubensboten, so nach Freising der hl. Korbinian (+ 724). In unserem Gebiet war es der hl. Rupert (+ 720), der das Kloster Münster (?) gegründet hat, das bei den Ungarneinfällen wieder verschwunden ist. Rupert war ein erfolgreicher Glaubensbote und kam um 690 unter Herzog Theodo (680 - 725) nach Bayern. Er stammt aus einem Grafengeschlecht, das um Worms begütert war und dessen Leitname Rupert war. Er bekam von Herzog Theodo die Erlaubnis seine Wirkungsstätte auszuwählen und die nötigen Gebäude auszuführen. In Salzburg gründete er das St. Peterkloster mit Kirche und Konvent. Mit einer gewissen Berechtigung darf auch angenommen werden, dass er in der alten herzoglichen Pfalz zu Altötting tätig war (Bauerreiß 1,5). Die vielen Zellorte wie Pauluszell, Hanszell, Georgenzell, Felizenzell haben sicherlich neben der Kulturarbeit ihren Beitrag zur Christianisierung geleistet. Die Missionsarbeit ist in Bayern weitergegangen bis Bonifatius 739 die Organisation der Diözese durchführte. Münzloh ist eine Rodung von Münster.

Iroschottische Mönche durften vielleicht die ersten Besiedler dieser uralten Mönchsniederlassungen gewesen sein. Unter den im 8. Jahrhundert bestehenden Kloster ist Münster nicht mehr erwähnt.

Die älteste genannte Kirche in der Gegend ist das am 2. Dez. 774 erwähnte Mariaberg, das Heres (Hitto) geweiht hatte (B 67).

816 bekommt Graf Nidhart die Schenkung seines Vaters und Bruders, das Lehen in Biedersdorf mit einer erbauten Kirche. 20 Jahre später wurde die Lehensübergabe erneuert. Aufgrund dieser Angabe hätten wir in Biedersdorf die älteste bezeugte Kirche von Velden.

Wenn wir aber Biedersdorf und Kleinvelden als einen Ortsnamen ansehen und so das nahegelegene Kleinvelden ein Teil von Biedersdorf wäre, dann hätten wir in Kleinvelden die älteste Kirche, die 889 Aspert dem Bischof und dem Kloster schenkte. 903 schenkte dann Ludwig das Kind einen Hof zu Velden nach St. Emmeram. Auf jeden Fall handelt es sich bei diesem königlichen Hof um den heute noch benannten Heimi-Hof (Heimi, Heimeram). Der Tauschtext von 889 unterscheidet zwischen einer Kapelle zu Velden (ad Feldun) und einer in Georgenzell (in Cella). Wie dem auch sei, wir haben 816 in Kleinvelden oder Biedersbach die erste erwähnte Kirche von Velden.

Zwei Jahre später, am 26.01.818, übergibt der Laie Ellanmar sein Bethaus, das Bischof Hitto geweiht hatte. Hinter dieser Schenkung ist das alte St. Michael zu vermuten. (B 391).

Unter Bischof Bathurich (817 - 847) kommt Jettenstetten als Kirchort des Gaues Velden vor (MW.3, 499).

889 erfahren wir von einer Kapelle zu Velden und einer in Zell, die der Kanzler als Lehensgut Regensburg übergibt (Riedl, 71).

Das Hochstift Velden - Eberspoint

1. Die Entstehung.

Aus den Ländereien, welche die Bischöfe zu Grundbesitzern machten und aus den ihnen anhaftenden Privilegien konnte sich ein Territorium mit Landesherrlichkeit oder Landeshoheit ihres Inhabers dadurch bilden, dass die Güter reichsunmittelbar waren und die Bischöfe die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann, erwarben. Letzteres trat ein infolge der erhöhten Immunitätsprivilegien, welche die Güter soweit als möglich von staatlichen Leistungen befreiten. Der Einfluss der altgermanischen Grafengerichtsbarkeit schwand immer mehr. Die Bischöfe bestellten sich für die einzelnen Gebiete Vögte mit richterlicher Gewalt und schließlich eigene Richter. Ja, sie erstrebten und erlangten die Ausübung der Gerichtsbarkeit sogar über ihre außerhalb des geschlossenen Immunitätsgebietes befindlichen Güter und Untertanen.

Nach dem Jahre 975, der Trennung von Kloster und Bischofssitz, hat sich in Velden-Eberspoint die geistliche Herrschaft von Regensburg eingerichtet. Nur wissen wir nicht viel darüber, weil die schriftliche Verwaltung noch lange nicht verbreitet war und der bäuerliche Lebensalltag fortbestand.

Am 26.01.818 hat Bischof Hitto (810 - 835), der die Freisinger Traditionsbücher anlegen ließ, das vom edlen Ellanmar in seinem Hof (curtis) errichtete **Oratorium im Gau Velden** neben der Vils (in curte sua construxit oratorium in page iuxta fluvium qui dicitur Filusa Vilsgau eingeweiht, nachdem ihm Ellanmar das Oratorium, 3 Leibeigene, 30 Äcker und Wiesen mit einem Ertrag von 10 Fuder der Bischofskirche zu vermachen versprochen hatte (B 391).

903 übergab die Kaiserin Witwe Outa den Hof der Velda genannt dem Kloster St. Emmeram. Für diese Übergabe setzen sich neben der Kaiserinwitwe die Grafen Luipold, Gumpold und Iring ein, sowie vor allen Bischof Waldo von Freising, Burchhard von Passau mit 4 weiteren Bischöfen, die die vormundschaftliche Reichsregierung bildeten. Dies ist die Zeit der 3 Schenkungen aus ihrem Besitz. Unmittelbarer Empfänger ist diesmal ein Kloster, das sich aber unter der Herrschaft des Regensburger Bischofs befindet.

- Die Übergabe geschah am 12.08.903 zu Altötting, der Königspfalz. Wenn die Urkunde auch unecht sein soll, so keineswegs, was die Namen angeht. Bei diesem Hof handelt es sich eindeutig um das heute noch benannte beim Heimi in Kleinvelden. Heimi, Heimeram Emmeram (MW 3.496).

889 hat der Bischof von Regensburg durch einen Tausch mit Aspert einen großen Güterkomplex in Velden und Umgebung erhalten, der die Grundlage für die spätere Herrschaft Velden-Eberspoint bildete. Die Güter wurden St. Emmeram und St. Peter übergeben. Es waren Güter, die der Kanzler Aspert von König Arnulf erhalten hatte. Wir dürfen in ihnen Güter sehen, die zum Königshof Velden gehörten. Ob Aspert, der 2 Jahre später selber Bischof von Regensburg wurde, noch andere Güter besaß, ist anzunehmen. Folgende Güter hat er übergeben: eine Kapelle ad Feldun, eine Kapelle in Cella (Paulus- oder Georgenzell) die Orte Gebensbach (Gepantesbah) und Geislbach (Gisalpah) mit allem, was dazugehörte. Ausgenommen waren die kleineren Lehen, die der bischöfliche Vogt Gundperth (Guntersberg) besaß. Demnach besaß der Bischof noch andere Güter in dieser Gegend.

Bis 975 bilden das Bistum Regensburg und das Kloster St. Emmeram vermögensrechtlich eine Einheit. Der Bischof von St. Peter und der Abt von St. Emmeram waren in Personalunion miteinander verbunden. Bischof Wolfgang löste in diesem Jahr die Personalunion auf und gab St. Emmeram einen eigenen Abt (Spindler 1,161). Die Auswirkungen der neuen Aufteilung sind in Velden nicht mehr feststellbar. Der Großteil der Güter muss in die Hände des Bischofs gelangt sein, sonst hätte sich keine Herrschaft entwickeln können.

Von 1204 an war Graf Eberhard von Dornberg Vogt über die Regensburger Güter. Die Grafen von Dornberg hatten ihre gleichnamige Burg bei Erharting/Mühldorf und erscheinen von 1171 an als Grafen. Ihre Besitzungen und Salzburger Lehen erstreckten sich weit ins Rottal hinein. Der erste Graf Wolf-ram von Dornberg machte 1171 mit der Verlegung des Klosters Eisenbach auf den Veitsberg über der Rott ein lebensfähiges Benediktinerkloster. Die Dornberger erscheinen im 12/13. Jahrhundert immer wieder in führender Position in Staat und Kirche. Nach Eberhards Tod 1224 fielen seine Güter mit den Vogteien an die Wittelsbacher.

Das Hochstift Regensburg

1. Die Güterübertragungen an das Hochstift und andere Klöster.

Die erste Erwähnung unseres Gebietes mit Regensburg finden wir in einer Aufzeichnung unter Bischof Baturich (817 - 847), in den Dokumenten des Stiftes Emmeram, wo der Kirchort Jazaha im Gau Velden erwähnt wird. Dieses Jazaha deutet man nach Försteman (1,810) als Flusswasser (aha) des Jazo. Damit ist das jetzige Jettenstetten gemeint. (Bez. thes. anc. I3,249)

Unter Bischof Ambricho (864 - 891) vertauscht Aspert, Diakon und Kanzler König Arnulfs, von 891- 894 Ambrichos Nachfolger, sein Eigentum dem hl. Petrus und dem hl. Emmeram, nämlich die Kapelle bei Velden, wahrscheinlich St. Michael zwischen Velden und Ruprechtsberg, die Kapelle in Cella, sicher Pauluszell und nicht Georgenzell, den Ort Gepantespah (nach Gotthart Ortsnamen Bach des Kepan (MW 3,499), Gebensbacher waren 1140 Ministeriale von Regensburg, sowie den Ort Gisalpah (Geiselbach) mit allen Zugehörungen, Gebäuden, Eigenleuten, Äckern, Wiesen, Wäldern, ausgenommen die beneficiola (kleine Lehen), die Otto und Gundpert (Vogt des Bischofs) gehabt haben (Riedl, 71).

Der edelfreie Wikher schenkt am 01.11.901 seine Güter und die seiner Frau Irmurga St. Peter und St. Emmeram und bekommt sie als Lehen wieder zurück. Ausgenommen sollen die Güter von Gepantespah sein (Riedl, 83).

In einer zu Ötting am 12.08.953 gegebenen Urkunde, die freilich nicht echt sein soll, schenkt die Kaiserin Witwe Outa den Hof, der Velda genannt wird, dem Kloster St. Emmeram, das damals noch in Personalunion stand. Zahlreiche Große des Landes, Bischöfe und Grafen stimmten dieser zweiten ihrer drei großen Schenkungen aus ihrem Besitz zu. Da ihn die Witwe namens Richni noch bis zu ihrem Lebensende besitzen durfte, ging er erst später an Regensburg über. (Riedl 1,86 f, J. Maß), Das Bistum Freising in der späteren Karolingerzeit, in Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, (Bd.2).

Während der Ungarneinfälle von 909 - 955 erlahmte die schriftliche Überlieferung.

975 löste Bischof Wolfgang die Personalunion mit dem Kloster St. Emmeram und gab dem Kloster einen eigenen Abt, wenn es auch vermögensrechtlich noch in den Händen des Bischofs blieb. Es wurde bischöfliches Eigenkloster. Somit war die Grundlage zur Bildung des Hochstiftes geschaffen.

St. Michael, die erste Kirche von Velden.

Auf der Synode von Reisbach 799 wird der Bestand von Pfarreien als allgemeine Diözesaneinrichtung vorausgesetzt, wenn sie auch nicht durchwegs überall durchorganisiert waren. Auf der Diözesansynode von Freising, ein Jahr später, wurde die Vorschrift, dass Mönche keine Pfarrei haben dürfen, neuerdings eingeschärft. 804 war die ganze Diözese bereits in abgegrenzte Seelsorgsbezirke aufgeteilt. Das Wort Pfarrei kommt urkundlich im Bistum Freising erstmals 804 vor.

Die Bezeichnung der Landkirchen war eine vielfache. Sie wurden *ecclesiae*, *basilicae* und *oratoria* genannt, wobei letztgenannter Name mit Vorliebe, aber nicht immer, für klösterliche Gebetsstätten verwendet wurde.

In der Landessprache war wohl schon die Bezeichnung "Kirche" gebräuchlich (ahd. *chiricha*), dessen Wortgeschichte heute noch nicht recht geklärt ist (Bauerreiß 1,79).

Der Edle Ellanmar errichtete am 26.1.818 auf seinen Hof ein Oratorium im Gau Felda rieben der Vils. Dann ging er zu Bischof Hitto (811-835) und bat ihn zu ihm zu kommen, was auch geschah. Dort waren Ellanmar und viele andere "Edlen" anwesend. Der Bischof fragte ihn, wie er das "oratorium" vererben wolle. Er erklärte das "oratorium" mit 3 Unfreien und 30 Joch Äcker und Wiesen mit einem Ertrag von 10 Fuder Heu zu vererben. Daraufhin konsekrierte der Bischof die Kirche und den Altar und fügte Reliquien bei. Dann erst übergab Ellanmar dem Bischof den Altar mit allen Zugehörungen. Sollte aber er und seine Gernahlin noch einen Sohn bekommen, sollten sie ihn wieder zu Nutzen und Besitz haben. Wenn aber nicht; sollte er für immer beim Bischof bleiben. Es folgen 34 Namen zur Bestätigung (B 391).

- Was hindert uns, hinter dieser Schenkung die Kirche St. Michael und den Pfarrsitz Biedenbach mit der Pfründe anzunehmen? Die Kirche ist auf der Anhöhe beim heutigen St. Michael. Der Berg zu dieser Anhöhe heißt heute noch der St. Michelberg.

- Die Verlegung der Kirche erfolgte sicher noch vor der Machtübernahme der Wittelsbacher, die darauf bedacht waren ihr Macht zu stärken und die des Bischofs zu schwächen.

- Freilich fällt auf, dass der hl. Erzengel Michael in die Kirche von Velden nicht übernommen, ja nicht einmal als Nebenpatron der Kirche erscheint, wo es doch äußerst schwierig war, Kirchenpatronien zu ändern. Nur bei Neubauten und größeren Umbauten konnte ein Patronatswechsel vollzogen werden. Die neue St. Peterskirche in Velden steht auf dem Grund, der dem Hochstift von Regensburg gehört. Der Patron der Regensburger Bischofskirche ist der hl. Petrus. So erklärt sich ganz einfach der neue Patron der Kirche. Als Grundherr hatte das Hochstift sicherlich ein Wörtchen mitzureden.

Die Verehrung des hl. Michael ging aber nicht verloren, sondern wurde in **Ruprechtsberg** weiter geführt. Dort haben wir eine **Michaelsbruderschaft**, die freilich erst am 22.04.1706 oberhirtlich errichtet wurde. Die Verehrung des Erzengels Michael kann freilich schon lange ohne Genehmigung bestanden haben. Das Hauptfest wurde am Tag des hl. Michael gefeiert. Einen Tag darauf war Vigil, Seelenamt und Libera. Durch oberhirtliche Verordnung vom 10.03.1881 wurde sie mit der schon seit 1384 bestehenden Allerseelenbruderschaft vereinigt.

Auffallend ist auch die Grenzziehung, die für eine einstige Zusammengehörigkeit Velden und Ruprechtsberg sprechen. Eggersdorfen und St. Michel gehören zur Pfarrei Vilslern, das bis Mitte des 19. Jhd. zum Dekanat Landshut gehörte, obwohl Eggersdorfen viel näher bei Pauluszell liegt und St. Michel nur einige hundert Meter vor Ruprechtsberg sich befindet. Man wollte bei der damaligen Trennung scheinbar eine Pufferzone zwischen Velden und Ruprechtsberg schaffen. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass St. Michael einst auch der seelsorgerliche Mittelpunkt der unteren Vils bis Vilsbiburg war. Es kann auch möglich sein, dass das 774 genannte Marienberg, das später 1585 auch Altenberg genannt wird, im Gegensatz zum neuen Ruprechtsberg vorübergehend seelsorgerlicher Mittelpunkt von Ruprechtsberg gewesen ist. Dagegen spricht freilich auch, dass sich in dieser Kirche keine kirchlichen Funktionen erhalten haben.

Mit der Verlegung der Kirche St. Michael nach Velden, scheint auch der Zeitpunkt gekommen zu sein, die Kirche St. Ruppert in Ruprechtsberg und die St. Ulrich in Vilslern zu errichten, Kirchen, die alle 1315 bezeugt sind als Pfarrkirchen. Wenn man die neue Kirche des hl. Ruppert nicht nach Eberspoint gebaut hat, sondern nach dem weniger besiedelten Ruprechtsberg, der Ort der bis zur Erbauung der Kirche nur Berg hieß, wie auch heute noch im Volksmund, so dürfte der Grund gewesen sein, man wollte dort, wo der weltliche Sitz des Hochstifts lag, aus Konkurrentenrgründen nicht auch die Kirche haben.

Im 12. Jhd. gab es auch einen bedeutenden Ortsadel mit Sighart von Eberspoint, Ulrich von Lern und Friedrich von Berg.

Damit dürfte auch die vor hundert Jahren aufgestellte Behauptung, dass es eine St. Michaelkirche zu Velden und eine St. Michaelskapelle zu Ruprechtsberg, die früher jedenfalls allein stand, gegeben hat, korrigiert sein (MW 3,467).

Für den Zeitpunkt der Trennung haben wir eine Angabe, die beim Vertragsabschluss über Leibeigene gemacht wurde. In Gegenwart und auf Befehl des Bischofs Heinrich von Regensburg (1132-1155) wurde Haeilka, die Gattin eines gewissen Wilehalm vorn Altar des hl. Michael zu Velden, dem sie zinsbar gewesen, mit ihren Kindern weggenommen und dem Stift St. Peter zu Berchtesgaden übergeben (MW 3,496, Quellen und Erörterungen 1,253,293).

Die Übergabe war nötig, weil St. Michael aufgehört hatte weiterhin die Kirche von Velden zu sein. Dies dürfte um 1150 geschehen sein, der späteste Zeitpunkt von Beginn einer Kirche St. Peter in Velden und von Ende der Kirche St. Michael auf dem Michelsberg.

1181 finden wir noch eine Übergabe in der Kirche bei Velden (apud <bei> Velden). Jutta von Falkenstein und ihre Tochter übergeben Osmia, die Frau von Werner Fiwenstein dem Grafen Sibito. Von ihren Kindern bekommt einen Teil der Graf, den anderen Teil bekommt Nezo, Ministeriale von Raitenbuch, mit dem Jutta verheiratet war. Von den Zeugen, die alle aus der näheren Umgebung sind, werden genannt: Gebhard von Dombach, Sieghart von Eberspoint, Ulrich von Lern, Ulrich Schurf, Albert von Guntersberg und Heinrich Graf von Frontenhausen. **Dies geschah in der Kirche bei Velden** in Gegenwart des Bischofs Konrad II. von Raitenbuch (1167-1185) (MB 7,488). Da die Übergabe nicht in Velden, sondern zu Velden geschah, ist noch die Kirche St. Michael bei Velden anzunehmen. Dies war der letzte Hinweis auf die noch bestehende Kirche St. Michael.

Zur Zeit der Neuorganisation war in Freising der große Otto I. (1138 - 1158), der den Leuten im Tegernseertal den langen Weg zur Pfarrkirche in Gmund ersparte, indem er ihnen den Besuch des Gottesdienstes in Egern und Tegernsee ermöglichte (Maß 160).

Zusammenfassend ist zu sagen, um 1150 wurde die Kirche zum hl. Michael nach Velden mit dem neuen Patron St. Peter übertragen. Gleichzeitig wurde die Pfarrei Ruprechtsberg für das untere Vilstal geschaffen und durch eine Pufferzone von der Pfarrei Velden geschieden.

Wenn das Schloss der einstigen Hofmark Biedenbach erst im 19. Jhd. in kirchlichen Besitz übergang, so ist zu fragen, wo war früher der Pfarrsitz, der dann 1900 nach langwierigen Verhandlungen nach Velden verlegt werden konnte?

Die Pfarrei St. Peter

Nachweisbar bestand die Pfarrei 1205. In diesem Jahr musste sie Abgaben an das Stift Au entrichten. 1300 wird auch der erste Pfarrer mit Friedrich von Seeon, Pfarrer in Velden, Regensburger Kanoniker genannt. Als Kanoniker hatte er aber einen Vikar zu bestellen (MW 3,496).

Um diese Zeit war die Pfarrei die reichste der Diözese Freising, gefolgt von Erding (Maß J., das Bistum Freising im Mittelalter München 1986, S. 245).

In der Konradinischen Matrikel von 1315 wird Velden als Pfarrei aufgeführt mit den drei Filialen Pauluszell, Gebensbach und Georgenzell. Obwohl in den Urkunden stets nur Zell (Cella) erscheint ist es nicht immer leicht, ob Pauluszell oder Georgenzell gemeint ist. Um 1673 spricht man auch von Oberzell (Georgenzell) und Niederzell (Pauluszell).

Am 22.01.1351 wurde die Pfarrei durch Papst Klemens VI. von Avignon aus der bischöflichen Tafel unterstellt. Die Inkorporation erfolgte unter Bischof Friedrich I. (1345 - 1363). Erst von diesem Zeitpunkt an hat Regensburg das Präsentationsrecht auf Velden (MW 3,496).

1484 wird die Pfarrkirche mit ihrem Patron St. Peter erstmals erwähnt. Ein Schlussstein der Pfarrkirche mit der Jahreszahl 1489 gibt uns die Erbauungszeit der Kirche.

Um 1524 wird Velden mit drei Filialen, die einen Friedhof haben, angegeben, Pauluszell (Paulus), Gebensbach (Ulrich) und Georgenzell (Georg); dazu die Filialen ohne Friedhof Fraunhofen (Johann), Jettenstetten (Margaret), Kreuz (Kreuz), Kleinvelden (Vitus), Münster (Maria), Haag (Martin), Erlach (Leonhard), Schlegelsreut (Andreas), Gifthal (Johannes) (Dt 3,137, 199).

Die neue Lehre Luthers hatte 1570 keine Anhänger mehr, wohl aber früher. Besonders in Vilslern, Ruprechtsberg und Holzhausen gab es noch Leute, die "vom Althergebrachten" nichts mehr wissen wollten (Rößler 148).

Im 18. Jhd. war eine Teilung der überaus großem Pfarrei Velden beabsichtigt. So wurde 1710 dem neuen Pfarrer Johann Ulrich Wolf (1710 - 1742) zunächst nur die Admission (= Zulassung) erteilt, weil eine Teilung vorgesehen war. 1715 erhielt er zwar die Investitur, aber mit der Einschränkung, die Filialen Georgenzell und Gebensbach auszugliedern. Eine Änderung trat jedoch nicht ein. Erst die Urnpfarrungen von 1861 an brachten eine Verkleinerung.

Velden gehörte bis 1842 zum Dekanat Dorfen, das nach dem Sitz des Dekans unter verschiedenen Namen erscheint. Velden war damals der Ausdehnung nach die größte Pfarrei der Erzdiözese.

Unter Pfarrer und Dekan Johann Michael Bachmayr (1825 - 1849) baten 8 Pfarrer und zwei Benefiziaten des Dekanates den Bischof um Trennung. - Am 13.08.1842 erfolgte durch Allerhöchste EntschlieÙung die Genehmigung. Folgende Pfarreien gehörten zum Dekanat: Velden, Baierbach, Moosen, Wambach, Ruprechtsberg, Steinkirchen, Vilslern, das bis dahin zum Dekanat Landshut gehörte, kam ebenfalls dazu (MW 1,198).

1884 wurde Gebensbach eine Expositur und am 15.2.1924 mit Jettenstetten endgültig Pfarrei. 1920 wurde die Kuratie Neufraunhofen mit Georgenzell und 1921 Pauluszell Pfarrei.

Ergänzung (Kreuzer): Aber alle diese Pfarreien kamen am 01.10.1972 zum Pfarrverband Velden.

Umpfarrungen

Gerade die Umpfarrungen zeigen wie groß die ...der einstigen Pfarrei trotz der Güter des Hochstifts sind. Denn alle diese Güter blieben auch beim Hochstift.

- 1861 nach Wambach: J. Hoberl v. Numberg u. Sim. Kalteis v. Hungerau
15.6.1864 (MW 491)
- 1865 nach Moosen: Gg. Reichvilser v. Aberfort
- 1870 4/4 nach Moosen: Reichvils, Hochöd, Zeil
28.03.1870 (MW 491)
- 1873 nach Wambach: Engelschuding, Pfauhübel, Buchöd, Waltersberg,
Maierhof, Brandstädt.
- 1883 nach Ranoldsberg: Birnkammer
- 1883 11/5 nach Schönberg: Grub in Lehen
- 1883 nach Holzhausen: Gerzenberg
- 1883 27/7 nach Ranoldsberg: Harram, Weibering (Pauluszell)
- 1883 26/6 nach Holzhausen: Görzenberg (dauerte 33 Jahre)
- 1884 nach Vilslern: Heinhub, Ober - Mitter u. Unterschweibach, Aichesberg
und Bach 28.3.1884
- 1884 nach Grüntegernbach: Georg Tafelmaier in Straß
- 1884 28/3 nach Velden: von Vilslern Eggersdorfen
- 1892 23/2 nach Buchbach: Nebelhub, Au, Seidlthal, Diemeck,
Endsgraben, Hasenwinkl, Pflugsöd, Zweifurt, Leiten, Eck, Rothweg,
Brandstätten, Eglso, Gremshub, Brandstädt, Schwarzmoos, Stift.
- 1900 2/2 nach Vilslern: Hub und Schapftal
- 1908 28/8 nach Velden: von Grüntegernbach, Hienfurth, Lain, Reichenhaid
und Weinberg
- 1921 20/1 nach Gebensbach: Höhenberg, Eglso, Lehen, Herrneck
- 1921 1/2 nach Wambach: Die Einöden Eck, Lehen und Peterau
- 1923 22/12 nach Neufraunhofen: Stillgrub
- 1924 22/1 Pfarrei Gebensbach kanonisch errichtet
- 1927 20/8 Einöde Rothlehen nach Gebensbach

Die Genehmigung dieser Umpfarrungen ist ... erst später erfolgt.(MW 491)

Pfr. Oßner 19.7.68

Familien (?) Taimer - Liechtmanegger

Taimer Thomas Bürger und Maler in Velden/Vils gest. 28.02.1739 46 Jahre alt verheiratet in 1. Ehe mit Katharina geb. Hueber, hatten eine Tochter Maria Katharina geb. 03.11.1729. Nach dem Tode der ersten Frau heiratete er Ursula Platzer geb. 22.08.1708, Tochter des Josef Platzer Bauer und Bürger in Velden und seiner Ehefrau Ursula geb. Seemüller. Kinder aus dieser Ehe Johann Georg geb. 16.06.1732 und Anna Maria geb. 22.04.1734. 1739 heiratete diese Ursula Taimer, geb. Platzer Johann Georg Liechtmanegger.

Liechtmanegger

Johann Georg Liechtmanegger 1702? bis 1782, der Ältere.

Johann Georg Liechtmanegger geb. ca. 1702 als Bauerssohn in Berg bei Marquartstein. Er heiratete am 08.06.1739 in erster Ehe die Witwe Maria Ursula Taimer in Velden: honestus (ehrenwerte) Johann Georg Liechtmanegger civis (Bürger) et pictor (Maler) in Velden, Sohn des Ambros Liechtmanegger colonus (Landwirt) in Berg bei Marquartstein und seiner Ehefrau, beide lebend, ehelichte Maria Ursula Taimer, Witwe des Thomas Taimer (gest. 28.02.1739) civis (Bürger) et pictor (Maler) in Velden. Der Vater des Thomas Taimer hieß Wilhelm und war Bürger und Wirt in Velden. Wilhelm starb 19.10.1732, 85 Jahre alt. Trauzeugen waren: Johann Georg Altinger Weber, und Heinrich Hohmann scrinarius (Schreiber) und civis (Bürger) von Velden. Maria Ursula Liechtmanegger, verwitwete Taimer, geb. Platzer, starb 18.03.1747, 38 Jahre alt in Velden im Kindbett. Kinder aus dieser Ehe:

Johann Ambros	16.05.1740	
Maria Ursula	05.06.1742	
Johann Georg	07.04.1743	der Jüngere, malte Kirche Gelting
Johann Peter	24.06.1745	
Maria Josefa	18.03.1747	Tod der Mutter

Am 20.06.1747 heiratete Johann Georg Liechtmanegger der Ältere Maria Klara Pumerl (später Puemer geschrieben). Eintrag lautet: per honestus (Ehrwürdige) ac (zu) artiviciusus (Künstler) dominus (Herr) Joannis Georgius Liechtmanegger, viduus (Witwer), civis (Bürger) et pictor (Maler) in Velden, cum (mit) putica (rein) virgine (Jungfrau) Maria Clara Pumerl, soluta (solutus = ungebunden), eheliche Tochter des Trompeters von Vilsbiburg. Zeugen: Bernhard Friepejs, Procurator (Marktschreiber = Amtmann) in Velden, und Johann Georg Altinger Bürger und Weber in Velden.

Kinder:

Augustinus	04.05.1748	gest. 10. 5.1768, 20 Jahre alt
Josef	19. 03.1749	
Josef	24. 03.1750	
Maria Anna	16. 01.1752	
Maria Anna	29. 03.1753	heiratet 1790 Johannes Ebenhoch, Isen
Nikolaus d . Tol.	10. 09.1754	
Ignaz	31. 07.1756	heir.1784 Magd. Huber, Velden, Maler
Silvester	31. 12.1758	heir.1787 Barbara Haidenthaler v. Gars
Jakob	16. 07.1761	heir.1788 bzw.1799 Primer bzw. Aigner
Maria Klara	05. 06.1763	

Maria Viktoria	22.12. 1765	
Anna Maria	03.04. 1767	+ 28.11.1796, 30 Jahre alt, Malerstochter
Alois	26. 10. 1768	

Ein Alois Liechtmanegger, Malersohn gest. 06.03.1823, ledig, 51 Jahre alt..
Ist das der Obige? Ein anderer Eintrag Alois Lichtmanegger Gefreiter, Taglöh-
ner heiratet 08.05.1810 die Fischerstochter Maria Stießberger von Velden.

Ignaz Liechtmanegger 1756 - 1811, Maler in Velden. 1799 Prokurator

Er ist geboren am 31.07.1756 in Velden und dort am 15.07.1811 als Maler
gestorben, 56 Jahre alt. Am 18.10.1784 heiratete er in Velden Magdalena Hu-
ber, Tochter des Prokurators Dominicus Hueber und seiner Ehefrau Katharina.
Kinder::

Magdalena	10.08.1784	+ 17. 08.1784
Maria Elisabeth	22. 06.1785	
Anton	25. 03.1787	heir. 1812 Therese Lobmeier
Ignaz	18. 01.1789	
Magdalena		+ 05. 11.1795, 4 Jahre alt
Katharina		+ 05. 05.1801, 4 Jahre alt
Magdalena		+ 11. 01.1811, 8 Jahre alt

Silvester Liechtmanegger 1758 - 18 .. ,Krämer,... Musiker

Er ist am 31.12.1758 geboren in Velden. Verheiratete sich zum
1. Mal in Velden am 23.04.1787 mit Barbara Haidenthaler, Webers-
tochter von Gars, die am 14.6.1792 im Alter von 30 Jahren starb.

Kinder:

Silvester	18. 4.1789	+ 18. 04.1789
Susanne		+ 25. 11.1790

Heiratete zum 2.mal Anna Maria, Tochter des Hilfstrompeters (Aux. obutarii)
und seiner Ehefrau Maria Anna.

Anna Maria starb am 7.1.1833 in Velden 70 Jahre alt, Inwohnerin Witwe.

deren Kinder:

Josef		+ 26. 06.1793, 6 Wochen alt
Anna Maria		+ 26. 08.1795, 13 Monate
Josef		+ 04. 05.1801, 4 Jahre alt
Jakob		+ 10. 07. 1800, 1 1/2 Jahre alt
Johann		+11. 05. 1801, 1 Jahr alt
Johann		+ 03. 11.1804, 4 Wochen alt

Jakob Liechtmanegger 1761 - 1830. Marktmusikant, Chormusikus

Er ist geboren am 16. 07.1761 und am 04.07.1830 in Velden im Alter von 70 Jahren gestorben. Er heiratete am 03.04.1788 die Arbeiterstochter Franziska P(r)iemer von Straubing, die am 03.10.1799 in Velden starb.

Kinder:

Johann Georg 21. 03.1789

Anna Maria + 05.11.1795, 3 Jahre alt

Am 13.11.1799 heiratete Jakob Liechtmanegger zum 2. mal, nämlich Katharina Aigner, Weberstochter von Vilsbiburg, die am 14.10.1834 als Witwe und Chormusikantensgattin im Alter von 66 Jahren verstarb.

Kinder:

Alois + 08. 08.1800, 4 Wochen alt

Josef +23. 04.1820, durch Erhängen 19 Jahre.

J. G. Liechtmanegger

War Faßmaler und Vergolder von Velden. Vielleicht hat er einmal bei Chr. Wink mitgearbeitet. Die Kirche in Schwindkirchen zeigt große Ähnlichkeit. Nach der Erbauung der Kirche lieferte er für Gelting das Deckengemälde (J. G. der Jüngere) 1785 - 1761 ein Antipendium für die Kirche in Vilssöhl, Pf. Vilslern. 1770, 12 Apostelbilder f. d. Kirche z. Feldkirchen. 1796 werden noch Fassmalereien erwähnt. Vergl. G. Parthey: Deutscher Bildersaal II 1864, Kunstdenkmäler Bayerns IV/5 1921, 69 f, 184,190, 220.293. Allg. Lexikon der bild. Künstler 23.Bd. Jahr 1929.

Pfarrer von Velden/Vils

1. 1300 Fredericus de Seeon: *plebanus* (= Pfarrer) in Velden, *canonicus* (Domstiftsherr von) Ratisbonensis MW III 496 .

Ergänzung: *Pfr. Kreuzer stellte nach Forschungen fest, dass in der Zwischenzeit der jeweiligen Pfarrer nur Vertreter die Pfarrei leiteten als vicare (Stellvertreter).*

2. 1420 Stefan Weybrinner: + 1420 Grabstein in Velden MW 3,491

Ergänzung: Ostseite Grabstein 1459 (Name unbekannt)

3. 1484 Peter Schaffmannsperger: +20.03.1516

Grabstein Kreuzgang in Freising.

1489 wurde die..... Allerseelenbruderschaft ...

Sein Bruder Georg ist Pfarrer in Taufkirchen Vils, + 1516 (?). O. A: 11,328.

Schlussstein 1489.

Unter ihm wurde die Frühmesse gestiftet. Sie sollte "auf dem mittlern Altar, darauf rastend ist die hl. Jungfrau St. Katharina" gehalten werden (aus der Geschichte von Velden). Dr. Petrus Schaffmannsperger Cathedralis ecclesiae Frisingensis Canonicus Domherr Capitularis, rector et parochus. Cuius (dessen) Vicarius Georg Schreckseisen und Georg Schusreither.

4. 1518 Dr. Lorenz Anger:

Sein Vicar: Daniel Reckonschink (Deutinger III S.447

5. Pfarrherr 1524 Georg Schussreiter: Rector Franz Kirchmair (Deutinger III S. 371), gleichzeitig Pfarrer von Hoffkirchen (Dt. III 377).

6. 1538 Johann Vohenburg: Nach dem Tod oder der Resignation von Johann Vohenburg, der noch 1538 genannt wird, kommt der Domherr von Freising Moritz von Sandizell in den Besitz der Pfarrei und besaß sie bis 1543. Er ließ sie von einem Vikar verwalten, dessen Namen wir nicht kennen.

7. 1540 der Domherr von Freising Moritz von Sandizell kam in den Besitz der Pfarrei und besaß sie bis 1543. Er ließ sie von einem Vikar verwalten, dessen Namen wir nicht kennen. Er trat sie 1543 an Andreas Vischer ab gegen eine Entschädigung von 100 fl und eine jährliche Pension von 30 Pfund, Pfennig, die aber nach seiner Wahl zum Bischof von Freising 1559 entfiel. Um 1540 hatte er noch die Pfarrei Buch am Buchrain, die er 1557 abgab.

8. 1543 Andreas Vischer: + 1570 Grabstein in Velden

Andres Vischer war von 1543 an Pfarrer in Velden. Er war .11 Jahre Pfarrer und übergab die Pfarrei 1554 einem Vikar. Er übernahm das Allerseelenbenefizium von St. Jodok, dotiert mit 24 Pfund Pfennige, dazu noch ein Benefizium von Seligental mit. 28 fl. Er hat in Wien und Ingolstadt studiert und ist dort

als Bakalaureus ausgeschieden. In Wien wurde er zum Priester geweiht. Gestorben ist er 1570 im Alter 80 Jahren hat in Velden einen Grabstein. Von seinem Vikar bekommt er 60 Pfund Pfennige.

Johann Schressl (Schreffl) ist Vikar. Geboren in Tölz, in Freising 1552 zum Priester geweiht, zu Altfraunhofen seine Primiz gefeiert, 2 Jahre Kooperator in Baierbach und seit 1554 in Velden. Er hat zu Ingolstadt und anderen Trivialschulen studiert.

Andreas Rogeis war Kooperator. Er ist geboren in Landshut. Seit 1560 Priester. Seine Primiz feierte er in Landshut. Studiert hat er in Niederalten (Niederalteich).

Georg Gruber von Geisenhausen. Er hat zu Leipzig studiert. Er wurde zu Freising geweiht und ist 21 Jahre Priester.

Sigismund Haidenthaler ist Frühmesser des nicht confirmierten Benefiziums.. Er ist in Velden geboren und in Wien 1553 geweiht. Seine Primiz. feierte er in Obernberg.

9. 1594 Wolfgang Gruber:

+ 1594 Grabstein in Velden, er war auch Pfarrer in Tegernbach.

10. 1590 - 1620 Max Andreas Goppelsrieder (= Koppenrieder):

+ 1620 Grabstein in Velden. Legte beginnend mit 01.01.1609 die erste Taufnatrikel an und nennt sich auf dem Titelblatt "perdoctum Parochum tunc temporis animarum pastorem Decanum".

Goppelsrieder 1615/1637 Benediktinerabt in Ettal. 1631 bat er den Kurfürsten, dass er den brüchigen Chor abbrechen und einen neuen größeren an dessen Stelle bauen dürfe, weil er 18 Chorsitze auf jeder Seite habe. Gleichzeitig bat er den Kurfürsten um die Stiftung eines neuen Hochaltars. Die Antwort auf diese Bitte blieb aus. Ein Jahr darauf kam das Schreiben:..

11. 1620 - 1634 Christoph Brexl: Camerarius et rector, schon 1626 hier. Vom 12.9.1632 kommt auch ein Georg vor, der vom 20.3.1603 als Georg Pater Brexl und am 7.8.1634 als Parochus bezeichnet ist.

12. 1634 - 1635 Pater Georg Brexl

13. 1635 - 1663 Paul Gmainholzner: Decanus, rector et parochus hic et canonicus ad S. Vitum, licentiatuſ theologiae, hielt 19. 05.1635 die erste Taufe, zuletzt 1663. Nennt sich auf dem Titelblatt des Pauluszeller Matrikelbuches Nobilis Dorninus Gmainholzner , St . Theologiae licentiatuſ, Comitſ Palatini Caesarei Canonicuſ ad S. Vitum extra muros Frisingae et ruralis decanua, parochuſ in Velden 1661. Motto hodie nascimur, cras morimur. Breves dies hominis. Hilarii sumus omnes.

14. 1664 - 1699 Ulrich Haider (von Velden): Licentiatuſ theologiae, Collegiatae Iſnensis ad S. Zenonem Canonicuſ.
Kommt ſchon 12.11.1655 alſ Taufprieſter vor und ſo fort biſ 06.02.1664, von wo ab er ſich parochuſ nennt. Er ſelbſt bemerkt parochiam adiit 06.02.1664 Grabſtein 1703.

15. 1699 - 1709 Ignaz von Bartel: Parochuſ, jur. utr. Lic. Licentiatuſ theol. Taufte ſchon 20.07.1699 und noch am 30.10.1709. + 30.12.1709 und wurde beim Marienaltar in der Pfarrkirche begraben, war 41 Jahre alt und 10 Jahre Vigilantiſſimuſ parochuſ.

16. 1710 - 1742 Johann Ulrich Wolff: + 19.1.1742 Grabſtein in Velden 1710 admiſſuſ, 1715 inveſtituſ
Drei Tage ſpäter am 22.01.1742 ſtarb ſein Pfarrproviſor Jakob Brandmayr.

17. 1742 - 1762 Carl Alois von Seyboldsdorf:

G. R. Caroluſ Antoniuſ Aloyſiuſ S.Romani Imperii Comes de et in Freyſeyboldſtorff in Murn, Hörgertſhauſen et Duebach, eccleſiae cathedraliſ Ratiſbonenſiſ Canonicuſ domicellariuſ libere reſignatuſ, Eminentiſſimi S. R. Eccleſiae cardinaliſ et Epicoſpi Friſigenſiſ, Ratiſbonenſiſ et Leodineniſiſ Conſiliariuſ Eccleſiaſticuſ nec non Venerabiliſ Capituli Dorffeniſiſ Decanuſ ruraliſ anno 1758 electuſ et confirmatuſ, ac Parochuſ per 20 annuſ in Velden "digniſſimuſ ac meritiſſimuſ", taufte erſtmalſ 27.10.1742.

+ 09.11.1762 aetatiſ ſuae 55 und wurde in der Pfarrkirche zu Velden in medio ante altare ſummum begraben.

18. 1763 - 1779 Johann Baptist Ritter Büeler, Edler von Büel auſ Rapperswil in der Schweiz. Im Taufbuch nennt er ſich am 01.06.1764 Protonotariuſ apoſtolicuſ, deſ hochadeligen St. Michaeliſ Ritterorden, deſ Beſchützerſ göttlicher Ehre, Commenthur und Großkreuz, Herr Sr. Durchleuchtigen Eminenz, Johanniſ Theodori der hl. römischen Kirche geweſten Erſten Prieſter, Cardinalen und Herzogen in Bayern, Biſchofſ zu Freising, Regensburg und Lüttich höchſtſeligen Andenkens "Obriſt-Hofkaplan", Sr .kgl. Hoheit Clementiſ Wenzelai, kgl. Polniſchen und churſächſiſchen Prinzen, Biſchofen zu Freising und Regensburg, wirklicher geiſtl. Rat, durch Sr. Hochfürſtl.Gnaden Nicolai de Ruffe, deſ hl. Röm. Reichſ Fürſten und Abten zu Maria Einſiedeln wirklicher Geiſtl. Rath und Hofrath, Rector ad SS. Trinitatem zu Luldorff nächſt Cöln, dann Pfarrer und Kirchherr zu Velden.

Ebenfallſ ſetzte er bei: Obwohl ſchon dem 08.01.1763 inveſtiert und eodem in Beſitz dieſer Pfarrei getreten, ſei ihm alſ Auſländer wegen vorgeſchützteſ ſtrittiger Jura Patronatuſ dieſelbe ſtrittig gemacht, nach 1 1/2 jähriger Sequeſtration der Einkünfte und ſattſam gerichtl. erprobter Unſchuld aber "wider alled Vermeinen ſeiner unverſöhnlichen Feinde" auf höchſt churfürſtl. Befehl durch unermüdete gnädigſte Vorſorge Sr. Kgl. Hoheit Clemens Wenzelai alſ gnädigſten Ordinarii der ruhige Beſitz zuerkannt, *coomiſſionaliter* aber erſt am 28.08.1764 mit Verluſt aller Einkünfte deſ vorigen Jahreſ erteilt worden. Am 01.11.1778 hat er noch Tauſchhandlungen vorgenommen, iſt aber im Sterberegister nicht eingetragen. Scheint hier nicht geſtorben zu ſein, vielmehr reſigniert oder Beförderung erlangt zu haben.

19. 1778 - 1799 Nobilis de Hoerl:

1778 ist Herr von Hoerl, gewester Canonicus zu Landshut an die Pfarrei Velden gekommen. Am 10. 2.1779 kommt er als Besitzer vor. Soll auch Pfarrer in Grüntegernbach gewesen sein. Kommt im Sterberegister nicht vor. Im Juni 1799 war die Pfarrei schon erledigt.

20. 1799 - 1811 Ludwig Graf von Berchem: (*Geistl. Rat + 24.03.1811*)

Freysingischer Domstifts Domicellar und Pfarrprovisor in Velden erhielt auf sein Gesuch vom 16.06.1799 mit Reg. Reskript v. 23.09.1799 zwar die Pfarre Velden, obwohl erst 29 Jahre alt, verliehen, jedoch mit der Einschränkung, dass er einstweilen und bis zu fernerer höchster EntschlieÙung nur als Provisor der Temporalien anzusehen sei, sohin über Einnahmen und Ausgaben jährlich dem Landgerichte Vilsbiburg ordentlich Rechnung abzulegen habe. Zugleich wurde ihm ex commissione speciali eröffnet, dass die höchste Absicht Sr. Kurfürstl. Durchlaucht "noch immer" bestehe, die Pfarrei Velden abzutheilen oder auf ihr mehrere beständige Exposituren zu errichten. Er erbaute den jetzigen Kuhstall, hatte den alten "Burma Bauer" zum Baumeister, war splendid in Geschenken, fuhr zuweilen vierspännig, fungierte noch 08.02.1811, gestorben auf einer Wallfahrt nach Altötting und soll Passiva hinterlassen haben. Von seinen Hilfspriestern wurde ihm ein kleines Monument an der Sakristeimauer in Velden gesetzt, worauf er als Kinderfreund, Armenvater und treuer Seelenhirt bezeichnet ist.

Provisor Kreitmayr wurde Pfarrverweser und erscheint schon 28.03.1811 als Vicarius baptizans.von Regensburg pensionierte Pfarrer.fiel an die Krone Bayerns.

21. 1811 - 1823 Dionys Hangl:

Begrub noch am 08.03.1823 seinen verheirateten Bruder Martin Hangl, der als Baumeister (Ökonom) bei ihm war und starb am 26.03.1823 im Alter von 70 Jahren an der Brustwassersucht. Nachgesagt wird ihm leidenschaftliches Kartenspiel, pekuniärer Verfall mit nachgefolgter förmlicher Vergantung und die scherzweise Äusserung: "Er sei der Knopfmacher von Velden", was er einem Bauer auf die Frage nach seinem Stand geantwortet haben soll.

Im Mai 1819 (*im Schematismus 818*) war das 1000 jährige Jubiläum der Pfarrkirche in Velden, welches 10 Tage währte (8 Tage vor Pfingsten bis Pfingstdienstag abends) . Viele tausende strömten herbei, viele Pfarreien kamen mit dem Kreuz, einige aus Entfernungen aus ca. 50 Stunden. Fast in jedem Hause des Marktes wurde Bier ausgeschenkt und Herberge gewährt.

Täglich 2 Predigten je früh 8 Uhr und abends 6 Uhr von Capuzinern und berühmten auswärtigen Predigern wie Sailer, Hauber, Wiedemann (Direktor des Georgianums) . Kanzel war auf freiem Felde von zahlreichen Zuhörern umrängt. Ein Kreuz erinnert heute noch daran gegenüber dem Schulhaus. Auf dem Gottesacker waren 20 Beichtstühle aufgestellt.

22. 1823 - 1825 Andreas Karl Auerbach:

Auerbach erhielt als damaliger Pfarrer von Rudelshausen b. Moosburg gem. Reg. Entschl. v. 14. 07. 1823 die Pfarrei Velden verliehen mit dem Anhang, dass er sich allenfallsigen Anordnungen in Ansehung der Filiale Jettenstetten und der Zuteilung einiger Parzellen zur Pfarrei Warnbach zu fügen habe. Ein Ordinariatsschreiben v. 11. 08. 1823 macht besonderen Vorbehalt bezüglich jener Veränderungen, die man etwa mit der Pfarrei Velden vorzunehmen für nötig erachten wird. Am 28.10.1823 wurde er vom Landrichter Bram installiert. Durch kgl. Dekret v. 04. 10. 1823 wurde verfügt, die Dismembrations- Vorschläge der Pfarrer von Moosen und Wambach unter den gegebenen Verhältnissen auf sich beruhen zu lassen. Er starb am 05.05.1825 an Brustwassersucht und Lebererhärtung im Alter von 49 Jahren als Pfarrer und Lokalschulinspektor.

23. 1825 - 1849 Joh. Michael Bachmayer:

Bachmayer erhielt durch Reskript v. 30.09 1825 als damaliger Pfarrer von Weichenried ohne Bedingung und wurde 02.07.1826 durch Landrichter Bram in Velden installiert.

Am 08. 03. 1834 Armendistriktsausschußmitglied, 06.02.1835 Dechant des Ruralkapitels Dorfen, 13.03.1836 Distriktschulinspektor und kgl. geistl. Rat. Er trat 1849, nachdem ihm mittels Entschliessung v. 03.04.1849 ein Absent von 300 fl jährlich aus dem Pfründeinkommen auf Lebensdauer genehmigt worden war, freiwillig ab, zog nach München und starb dort am 16.11.1850 nach 6 monatl. äusserst schmerzvollen Krankenlager im 70. Lebensjahr. Am Dienstag, den 19.11.1850 wurde er in Velden begraben. Bestimmungen über den Seelengottesdienst wollten die Erben seines bedeutenden Vermögens dem hiesigen Pfarramte überlassen, da Dispositionen des Erblassers hierüber nicht vorliegen und die Erben arm seien (Es waren die Kinder seines Bruders, Bäcker in Landshut), geb. 03.09.1781, Priesterweihe 02.09.1804, investiert 12.01.1826.

24. 1850 - 1882 Anton Weigl, Gymnasium Professor:

Weigl erhielt mit Schreiben v. 15.01.1850 (vorher Pfarrer in Altheim) die Pfarrei unter folgenden Bedingungen:

1. Obiges Absent von 300 fl. zu verabreichen und
2. Die Errichtung einer Expositur Georgenzell-Neufraunhofen, sowie die Auspfarrung einiger Parzellen in näher gelegene andere Pfarreien, sofern sich solches als dienlich und durchführbar erweist bzw. die des falsige Schmälerung seiner Einkünfte sich unweigerlich gefallen zu lassen.

Mitte Februar zog er im Pfarrhof Biedenbach ein und hielt seine erste Taufe am 24.02.1850. Vor Antritt der Pfarrei Altheim war er Gymnasialprofessor am kgl. Ludwigsgymnasium in München. Hier war er viele Jahre Distriktschulinspektor, ein Amt, das er mit vorzüglichen Geschick segensreich und bestem Erfolg bekleidete.

In den Jahren 1855/59 wurde die Pfarrkirche restauriert. 1870 wurde er erzb. Geistl. Rat. Er starb am 27. 03.1882 82 Jahre alt und ruht, am Eingang des südl. Kirchenportals.

Geboren 23.01.1803, Priesterweihe 19.04.1830, investiert 19.02.1850, + 27.03.1882, Geistl. Rat, Pfarrer Velden

25. 1882 - 1898 Josef Greimel:

Mit Schreiben vom 15.07.1882 von König Ludwig II zum Pfarrer ernannt, investiert 24.07.1882 und installiert am 24.09.1882 durch den kgl. Bezirksamtmann Ulrich von Vilsbiburg.

War 1861- 1869 Pfarrer in Wartenberg, 1869-1877 Pfarrer in Zorneding und 1877-1882 Pfarrer und Priesterhausdirektor von Maria Dorfen. Seine Ernennung geschah unter dem Vorbehalte, dass er sich jede organische Veränderung an diesem Pfarrsprengel und die daraus entstehenden Folgen ohne weiteres hinzunehmen habe. Seine erste Taufe am 22.09.1882.

Die Baufallschätzung an den Pfarrhofgebäuden in Biedenbach am 13. und 14.10.1882 ergab 12 300 Mark, da die bauliche Unterhaltung ziemlich vernachlässigt war. Er starb am 25.Juli 1898 in Velden und wurde hier begraben.

Geboren 11.03.1824 Fürstbach bei Moosen, kirchlich Geistl. Rat, Dekan, Priesterweihe 17.06.1848, investiert 24.07.1882. + 25.07.1898, Geistl. Rat, Pfarrer.

26. 1898 - 1920 Simon Unterauer:

Unterauer aus Winklhart, Pfr. Garching a. Alz, erzb. Geistl. Rat, Pfarrer und Dekan, geb. 30.09.1851, Priesterweihe 29.6.1877, investiert 30.11.1898 + 30.11.1919, Geistl. Rat, beerdigt im Priestergrab in Velden.

Durch den Ministerialentschluß vom **28.11.1898** wurde **die Verlegung des Sitzes der Pfarrei Velden**, die Wohnung des Pfarrers von Velden, aus dem Weiler Biedenbach in den Markt Velden genehmigt. (Vilsbiburger Anzeiger, 17.12.1898).

27. 1920 - 1923 Simon Gill:

Gill aus Dietersdorf, Pfr. Kirchdorf/Amper, geboren am 01.10.1869, Priesterweihe 29.06.1894, investiert am 08.04.1920.

Bisher Besetzungsrecht der König von Bayen.
+14.02.1923, Pfarrer Velden

28. 1923 - 1929 Johann Bierl:

aus Wernersreuth, geb.03.12.1877, Priesterweihe 29.06.1902, investiert 25.05.1923, + 09.02.1929, Pfarrer, Schuldekan

29. 1929 - 1938 Franz Forner:

Forner aus Moosen, Dekan, geb.15.08.1875, Priesterweihe 12.06.1898,

investiert 23.04.1929, + 08.07.1938, beerdigt in Velden im Priestergrab.

30. 1938 - 1967 Johann Ev. Maier:

geb. 12.04.1882 Biburg Feldkirchen b. Trostberg, Priesterweihe 29.06.1915, als Pfarrer in Velden investiert am 19.09.1938, + 24.05.1974 in München, erzb Geistlicher Rat, Ehrenbürger des Marktes Velden

Die weiteren Pfarrer ergänzt durch Gabriel Kreuzer

(im Jahr 2020)

siehe Nr. 31

31. 1968 - 1979 Karl Namberger:

geb. 24.04.1932 in Feldkirchen bei Trostberg, Priesterweihe 29.06.1957 in Freising, war Kaplan in Aschau/Chiemgau, Grünwald, München St. Sebastian, Schliersee, St. Georg in Freising, seit 1968 Pfarrer in Velden und seit 1972 Leiter des Pfarrverbandes Velden bis Frühjahr 1979, anschließend Pfarrer in Ebersberg, dann Leiter des Hauses Petersberg, + 24. September 2000, beerdigt im Heimatort Feldkirchen bei Trostberg.

32. 1979 - 2002 Gabriel Kreuzer:

Pfarrer in Velden und Leiter des Pfarrverbandes Velden/Vils seit März 1979: Am 14.11.1932 in München geboren. Schule Gymnasium mit Abitur in der Klosterschule Scheyern. Noviziat in der Benediktinerabtei Scheyern 1953 - 1954, Profeß in Scheyern 1957, Priesterweihe am 29.06.1958 in Freising, 1960 - 1967 Kaplan in der Pfarrei Scheyern, 1967 - 1970 Kaplan in Neumarkt St. Veit, 1970 - 1971 Pfarrvikar in Kranzberg, 1971 Inkardination (Aufnahme) in die Erzdiözese München-Freising, 1971 Pfarrer in Kranzberg mit Leitung der Pfarrei Wippenhausen, 01.03.1979 Pfarrer in Velden und Leiter des Pfarrverbandes Velden mit 6 Pfarreien und 3 selbstständigen Kuratien. 05.06.1989 Erzb. Geistlicher Rat, und 1992/93 nebenamtlicher Pfarradministrator der Pfarreien Buch am Erlbach und Pfrombach, 1979 -1985 Sprecher der Pfarrverbandsleiter der Erzdiözese, 27.11.1989 Träger der Bürgermedaille des Marktes Velden/Vils, seit 1981 2. Vorsitzender im Caritasverband Landshut bis 09.06.2016. Seit 1979 Stellvertreter des Dekans Geisenhausen bis zur Rente, Verleihung der Denkmalschutzmedaille, 17.06.1998 Ehrenbürger des Marktes Velden/Vils, 29.07.1998 Landkreismedaille, 22.05.2000 Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland, 31.08.2002 in den Ruhestand versetzt - mit Wohnung in Velden, 18. Juli 2002 Ehrenkapitular des Dekanates Geisenhausen, seit 2002 Leiter für Essen auf Rädern im Pfarrverband Velden, wöchentliche Krankenbesuche, solange es die Gesundheit erlaubt bis jetzt 2020.

33. 2002 - 2004 Guido Seidenberger:

Seidenberger geboren am 03.08.1965 in Freising.
Priesterweihe 26.06.1993 in Freising,
Pfarrer in Velden und Leiter des Pfarrverbandes Velden.

34. 2004 - 2013 Josef Huber:

geboren am 08.07.1972 in Miesbach, Priesterweihe 30.06.2001 in Freising,
Pfarrer in Velden, September 2004 - August 2013.

36 Tobias Rother:

geboren am 28.07.1974 in Passau
Priesterweihe 25.06.2005 im Dom zu München,
Kaplan in der Pfarrei Inning am Holz (PV Taufkirchen/Vils), Landjugendpfarrer.
Seit 1.10.2013 Pfarrer in Velden/Vils und Leiter des Pfarrverbandes Velden,
Dekan des Dekanates Geisenhausen, Stv. Landkreisdekan Dekanat Landshut.

Die kirchlichen Verhältnisse um Velden Im Jahre 1560

1. Die Priester.

Nach dem Tod oder der Resignation von Johann Vohenburg, der noch 1538 genannt wird, kommt der Domherr von Freising Moritz von Sandizell in den Besitz der Pfarrei und besaß sie bis 1543. Er ließ sie von einem Vikar verwalten, dessen Namen wir nicht kennen. Er trat sie 1543 an Andreas Vischer ab gegen eine Entschädigung von 100 fl. (Gulden) und eine jährliche Pension von 30 Pfund Pfennig, die aber nach seiner Wahl zum Bischof von Freising 1559 entfiel. Um 1540 hatte er noch die Pfarrei Buch am Buchrain, die er 1757 abgab.

Andres Vischer war von 1543 an Pfarrer in Velden. Er war 11 Jahre Pfarrer und übergab die Pfarrei 1554 einem Vikar. Er übernahm das Allerseelenbenefizium von St. Jodok, dotiert mit 24 Pfund Pfennige, dazu noch ein Benefizium von Seligenthal mit 28 fl. Er hat in Wien und Ingolstadt studiert und ist dort als Bakalaureus ausgeschieden. In Wien wurde er zum Priester geweiht. Gestorben ist er 1570 im Alter von 80 Jahren und hat in Velden einen Grabstein. Von seinem Vikar bekommt er 60 Pfund Pfennige.

Johann Schressl (Schreffl) ist Vikar, geboren in Tölz, in Freising 1552 zum Priester geweiht, zu Altfraunhofen seine Primiz gefeiert. 2 Jahre Kooperator in Baierbach und seit 1554 in Velden. Er hat zu Ingolstadt und anderen Trivialschulen studiert.

Andreas Rogeis war Kooperator. Er ist geboren in Landshut, seit 1560 Priester. Seine Primiz feierte er in Landshut. Studiert hat er in Niederalten (Niederalteich).

Georg Gruber von Geisenhausen hat zu Leipzig studiert. Er wurde zu Freising geweiht und ist 21 Jahre Priester.

Sigismund Haidenthaler ist Frühmesser des nicht confirmierten Benefiziums. Er ist in Velden geboren und in Wien 1553 geweiht. Seine Primiz feierte er in Obernberg.

2. Einnahmen und Ausgaben der Kirchen

Pfarrkirche **Velden**: Hat ein Einkommen von 64 fl Pfennig gilt und an Getreide 29 fl (Gulden) 2 sh (Schilling) 24 d (Pfennige). Die Ausgaben an Wachs und Öl sowie dem Pfarrer für 36 Jahrtage 91 fl. Aktivrest 78 fl. besitzt noch einen sehr reparaturbedürftigen Pfarrhof, ein eigenes Mesnerhaus und eine Schule.

Das jährliche Einkommen von **Pauluszell** beträgt 18 fl. Die Ausgaben für Wachs und Öl 8 fl.

30 fl sind das jährliche Einkommen von **Gebensbach**. Die Ausgaben für Wachs und Öl, dem Pfarrer für 2 Jahrtage und für andere Bedürfnisse 20 fl. Der Aktivrest 22 d 1 h, dort gibt es auch eine Bruderschaft mit einem Aktivrest von 1 fl 3 sh 19 d.

Jährliches Einkommen von **Jettenstetten** 1 fl 2 sh 1 d, je ein Scheffel Korn und Haber. Anstatt des Propstes von Berchtesgaden nimmt Puecher die Rechnung auf. Der Pfarrer bekommt 2 fl 4 sh 24 d. Für Wachs 1/2 fl. Aktivrest nichts.

Kleinvelden jährliches Einkommen mit 2 fl 6 sh. Ausgabe für Wachs 1/2 fl, für den Pfarrer, weil er den Gottesdienst 8 mal im Jahr verricht 24 kr. Aktivrest nein, da sie die Kirche gedeckt haben.

Erlach besitzt ein Einkommen von 57 fl 1 sh und 50 Pfund Pfennigen, 34 Metzen Korn und 25 Metzen Haber. Ausgaben um Wachs bei 2 fl um Unschlitt bei 5 sh. Der Aktivrest von 30 fl wurde Gotteshaus St. Nidlaw aufm Hag geliehen (Niklashaag).

Das Einkommen von **Niklashaag** ist 16 Pfund Pfennig. Ausgaben an den Pfarrer für Wochenmessen 30 sh. Für Beichtmahl 6 sh, von 3 Vespere 9 kr. Für Beleuchtung 1 Pfund Pfennig, für Opfer 3 in 14 kr. Hat Mesnerhaus.

Die Filiale **Münster** hat ein Einkommen von 13 Pfund Pfennig 1 sh 18 d. Der Pfarrer bekommt für die Wochenmesse 30 sh, für Opferwein 1 sh 23 d, für Wachs und Inslit 3 fl, Aktivrest 8 Pfund 4 sh 12 d.

Seit der Währungsreform von 1506 hatte das alte Pfund 1 fl 1 sh. 1 fl (Gulden) 7 sh (Schilling), 60 kr (kreuzer) 210 d (Pfennig) 420 h (Heller}.

3. Das Inventar

An Inventar geben die Kirchenpröpste an:

Velden: 6 schöne Altäre, 6 gute Kelche, 8 Messgewänder gute und schlechte, 2 Kreuze. Haben eine Bruderschaft mit einem jährlichen Einkommen von 50 fl. Davon wird ein Priester erhalten. Der Gottesdienst wird vom Pfarrer und seinen Gesellen wie seit alters gehalten.

Pauluszell hat 3 schöne Altäre, 3 Messgewänder. Der Gottesdienst wird alle Sonntage verricht. Die Besichtigung ergab 4 Kelche, 2 Korporalien, 2 zerrissene Missale, 2 zerrissene Ornate und ein zerrissenes Obsequial. An Altartüchern und Gläsern in der Sakristei fehlt es. Hat eine gestiftete Wochenmesse, die nicht gelesen wird.

Der Augenschein für **Velden** ergab 4 Kelche, 8 Korporalien, 3 gute Missale und 2 zerrissene und 1 gutes Messgewand und 9 gar schlechte, 2 Kupferkreuze vergoldet, 1 silberne Monstranz.

Gebensbach hat 3 schöne Altäre, 3 gute Kelche, 4 Messgewänder. 80 Taler hat man zum Bau entliehen, jährlich mit 4 Talern verzinst, Gottesdienst ist über andern Sonntag.

Jettenstetten hat 3 schlechte Altäre, 2 gute Kelche, 2 schlechte und ein gutes Messgewand. Das Allerheiligste ist nicht eingesetzt.

Kleinvelden hat einen schönen Altar, guten Kelch und 1 Messgewand.

Erlach besitzt 3 schöne Altäre, 2 Kelche und 4 Messgewänder. Hat wöchentlich einen Gottesdienst.

Schlegelsreit hat 1 Altar, 2 gute Kelche und 2 schlechte Messgewänder.

Giffstal besitzt 1 schönen Altar, 1 guten Kelch und 1 Messgewand.

Niklashaag hat 3 Altäre, 1 Kelch, 2 Messgewänder.

Weil im Turm das Wetter eingeschlagen hat, mussten sie 1 Pfund Pfennig vorn Aktivrest hernehmen.

Münster hat einen Altar, 1 Kelch, 1 Messgewand und eine Wochenmesse.

4. Die neue Lehre.

Es ist auch die Zeit, wo die Lehre Luthers nach Bayern kam.

Velden hatte 1554 noch 2 500 Kommunikanten und war bezüglich der Seelenzahl nach den beiden Münchenern und Landshuter Stadtpfarreien nach dem gleichgroßen Oberdorfen die 5. bzw. 6. Pfarrei der Erzdiözese. 1560 waren es nur noch 838.

Der Pfleger Thomas Gießstätter von Biburg und die vom Adel waren den Anhängern der neuen Lehre gut gesinnt. Auch die Pfarrer von Vilslern und Holzhausen waren ihnen nicht abgeneigt. Die Puecher von Jettenstetten und die Fraunhoferer von Neufraunhofen beichteten und kommunizierten nicht in der Pfarrei.

Vor allem waren es in Velden die Frauen, die tonangebend waren. Etwa 15 Familien waren namentlich bekannt und wurden zur Bestrafung nach Vilsbiburg gemeldet. Auch bei den Geistlichen fand man reformatorische Schriften, vor allem Predigtbücher.

Der Treffpunkt der Anhänger der neuen Lehre war Schwindkirchen und Schwindau. So gab es viele Winkelschulen und Winkelprediger. Im Dekanat wurden alle Pfarreien visitiert mit Ausnahme von Baierbach und Vilslern, die zur adeligen Herrschaft von..(? weiteres *nicht mehr lesbar*).

Die neue Lehre wurde vor allem durch die Winkelschulen verbreitet. Bei ihnen handelte es sich um geheime Zusammenkünfte der Sektierer, um "Propagandaveranstaltungen für die neue Lehre", bei denen man gemeinsam die Bibel und reformatorische Schriften las und auslegte.

In Velden und Wambach bestanden derartige Schulen und früher auch in Ruprechtsberg.

5. Die Besoldung der Geistlichen

Es sei noch kurz auf das Einkommen der Kleriker eingegangen. Bei den Pfarrern, Pfarrverwesern und Vikaren lag es zwischen 50 bis 150 fl. Der Vikar von Velden schätzte sein Einkommen gar auf 400 fl.. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Pfarrer ihre Hilfspriester (Kaplan, Kooperator, Geselle) damals selbst bezahlen und verköstigen mussten und dass gerade die gut dotierten Pfarreien vielfach nur von Vikaren versehen wurden, die dann an den richtigen Inhaber Absenzgelder zu zahlen hatten. So hatte der Vikar von Velden folgende Beiträge zu entrichten: je 44 fl und den Tisch für seine beiden Kooperatoren, 60 Pfund Pfennig für die Inkorporation an den Bischof von Regensburg und den gleichen Betrag an seinen Kirchherrn Vischer, derzeit Benefiziat in Landshut.

Das Durchschnittseinkommen der Hilfspriester lag dagegen zwischen 25 - 50 fl, während die meisten Frühmesser und Benefiziaten auf Beträge zwischen 30 und 50 fl kamen. Bedenkt man, dass das Einkommen von 50 fl den Verdienst eines mittleren Handwerkers entsprach, so war die finanzielle Lage der Freisinger Kleriker im Jahre 1560 nicht sonderlich schlecht. Ihre Bildung ließ freilich sehr zu wünschen übrig.

6. Geistliche von Velden

Außer dem Frühmesser Sigisrund Haidenthaler von Velden, kommen aus diesem Ort noch der Kooperator Johann Nidermayr aus Landshut, der in Velden seine Primiz feierte und der Pfarrer von Langenpreising Sebastian Prew (Breu). Er ist geboren in Velden und hat dort, auch seine Primiz gefeiert.

(Anton Landersdorfer, das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, Otilien 1986 in Münchener, theologischen Studien, I. Historische Abteilung, 26.Band).

Innen und Außenrenovierung der Pfarrkirche Velden

1855 - 1859

Über 60 Jahre waren vergangen, seitdem der Dom des Vilstales, die Pfarrkirche von Velden zum letzten Mal renoviert worden war. Da Pfarrer Michael Bachmayer (1825-1849) an der Kirche nichts ausbessern ließ, war es leicht erklärlich, dass das prächtige in gotischem Stil erbaute Gotteshaus schwer schadhaft geworden war. Nachdem Weigl kaum ein halbes Jahr Pfarrer war, fasste er den Plan die Kirche innern zu renovieren und dann auch das sehr beschädigte Mauerwerk außen. Bis seine neuen Bestrebungen beim Ordinariat und bei der Regierung Anklang fanden, kostete es ihn viel Zeit, Mühe und Verdross. Vor allem hatten die Behörden schwere Bedenken bezüglich der Finanzierung, zumal die Veldener Bürger, worüber mehrere Pfarrer klagten, für kirchliche Zwecke allzu wenig übrig hatten.

Bereits am 01.08.1850 richtete er ein Schreiben bezüglich der Pfarrkirche. "Die Pfarrkirche im Markt Velden ist in schönem gotischen Stil erbaut, mit dem aber die Beschaffenheit der Altäre, der Kanzel, der Orgel etc. in grellem Contrast steht. Eine geraume Zeit hindurch scheint für eine passende und würdevolle Verschönerung des Innern dieser Kirche gar nichts geschehen zu sein. Infolge dieser Vernachlässigung ist der Zustand der Kirche - im Innern besonders - derart, dass deren baldmöglichste Restauration ein unabweisbares Bedürfnis geworden ist, wie solches auch durch vorliegende Beschlüsse der Kirchenverwaltung wie der Marktgemeinde auf Grund von Sachverständigenutachten anerkannt wurde.

Der Grund dieser langjährigen Vernachlässigung liegt ohne Zweifel darin, dass die fragliche Pfarrkirche selbst ein nur unbedeutendes Stammvermögen besitzt, dessen Renten nicht einmal zur Deckung der jährlichen Bedürfnisse hinreichen, so dass der Grundetat der Kirche wirklich schon ein jährliches Defizit von 205 fl 23 1/2 Kr ausweist.

Um die Bedenken zur Deckung der Schulden, die durch diese Neuerung entstehen müssten, gegenüber den Behörden zu zerstreuen, weist der Pfarrer noch darauf hin, dass die Mutterkirche zur Zeit noch 12 Filialkirchen hat mit sehr großem Vermögen, namentlich Erlach, die Velden finanziell unterstützen könnten und ohne deren Mithilfe die Instandsetzung des heruntergekommenen Gotteshauses überhaupt nicht denkbar wäre.

Eine Zusammenstellung der einzelnen Kostenvorschläge von 1855 ergibt folgendes Bild:

1. Maurer Ausbrechen des Mauerwerkes bei den 6 Kirchenfenstern auf 7 Schuh Breite und 14 Schuh Höhe, Einwölben der neuen Spitzbögen und Versetzen der Fensterverzierungen incl. der Seiten und Mittelrippen, sowie der beiden Rosettenverzierungen 150 fl, - Beichtstuhlnischen ausbrechen und 2 alte vorhandene Nischen zumauern - Herstellung des Pfeilermauerwerks in

seiner früheren Form - Verbesserung des alten Pflasters (265 fl 30 x), Gesamte Maurerarbeit 455 fl 30 x

2. Zimmermann: Gerüstaufschlagen und Abbrechen der alten Empore, Herstellung der neuen Empore - insgesamt 409 fl 48 x

3. Steinmetz: veranschlagt 266 fl 20 x

4. Schreiner: 3 Haupteingangstüren 6 ` breit, 10 ` hoch aus Eichenholz mit geschnitzten Verzierungen nach Zeichnung herstellen macht 120 fl, Ausführung der Empore 100 fl, Vertäfelung unter der Empore 52 fl, Gesamtsumme 297 fl.

5. Schlosser: veranschlagt 178 fl 15 x

6. Glaser. Von den alten Fenstern sind die Glastafeln und Verbleiungen auszulösen und bis zur Wiederverwendung zu verwahren 6 fl, Gesamtsumme 171 fl 12 x

7. Maler: veranschlagt 289 fl 30 x

8. Schreiner: 50 Betstühle erstellen 700 fl, 4 große Beichtstühle 240 fl (wirklicher Preis betrug 520 fl), 2 kleine Beichtstühle 100 fl (wirklicher Preis 240 fl). Summe sämtlicher Kostenvorschläge 3 222 fl 10 x.

Dazu kommt der Kostenvoranschlag des über Fassung der Altäre v. 25.7.1850

1. den Choraltar, der schon mehrmals aufeinander mit Ölfarbe gemacht wurde wieder neu und elegant auf Leimgrund zu fassen, die Heiligenfiguren samt allen Verzierungen, welche sich an dem benannten Altar befinden, sowie auch die 4 Säulen und den Tabernakel wieder in silbriger Vergoldung bestehend, die Gemälde geputzt und ausgebessert 2 200 fl.

2. Die beiden großen alten Seitenaltäre fassen mit oben benannter Fassung mit 14 Statuen samt mehreren Chamisstäben, welche bisher noch nicht vergoldet waren und wegen Geschmack nach der Zeichnung vergoldet werden müssen, für beide Altäre 840 fl

3. die beiden kleinen Seitenaltäre 420 fl

4. Für die Fassung der Kanzel mit einer Statue und mit den Zeichen der vier Evangelisten vergolden 180 fl

5. Die Fassung der Orgel, welche noch nicht gefasst war 200 fl

6. Für das Ausmalen der Kirche mit grüner Steinfarbe, die gotischen Bögen mit dunkler grüner Sandsteinfarbe und mit weißen Strichen durchzogen 160 fl.

Einem Schreiben des Ordinariates München zufolge fertigt 1848 der hiesige Kistlermeister Christian Brucker einen Plan für den Hochaltar ohne Altarbild für 2209 fl, und Bildhauer Sickinger um 3 800 fl. Das Ordinariat glaubt das vorgelegte Projekt keineswegs begutachten zu können und mahnt die Altäre einfach zu halten um die Filialkirche Erlach nicht allzu sehr in Anspruch nehmen zu müssen. Der Pfarrer versucht nun durch verallgemeinernde Redensarten das Ordinariat zu bewegen, dem Plan von Sickinger zuzustimmen. Das kgl. Landgericht Vilsbiburg ist nur dann einverstanden, wenn die nötigen Mittel sicher aufgebracht werden können und wenn die Summe zur Restaurierung des Altars nach dem Plan von Sickinger von 2800 auf 2600 ermäßigt wird.

Benefiziat Mayer wollte anfangs 1000 fl für die Restaurierung stiften, nahm aber später wieder dieses Versprechen zurück.

Nach Bildhauer Sickinger soll der thronende Christus, die hl. Maria und Johannes der Täufer das letzte Gericht darstellen. Weiterhin ist die Zahl der Heiligenfiguren am neuen Altar genauso groß wie am alten. Auch möchte er für einen Altar nicht 600, sondern 700 fl bezahlt bekommen, denn ich habe noch keine so große Gruppe gemacht wie diese und ich habe hier die Hälfte Zeit zu wenig gerechnet.

Architektonische Arbeiten führte ein gewisser H. Heiligenbrunner aus.

Der Kostenvoranschlag für den Orgelkasten belief sich auf 180 fl.

Am 27.04.1855 schreibt der Pfarrer an den Erzb. : Zur Innenrestaurierung der ursprünglich gotischen, aber durch die Geschmacklosigkeit der Renaissancezeit, derzeit ganz verunstalteten Pfarrkirche ist von der kgl. Bauinspektion Landshut die Forderung gestellt, dass die 2 Seitenaltäre, welche am Aufgang vom Mittelschiff zum Presb., zu beiden Seiten den Chor abschließenden schön geschwungenen gotischen Bogen angeklebt und noch dazu im ärgsten Zopfstil gearbeitet sind, an dieser Stelle entfernt werden, weil sie da ganz unpassend und dem Baustil entgegen und den harmonischen Gesamteindruck stören. Die beiden Altäre sind altaria fixa et consecrata, der eine der hl. Ursula, der andere der hl. Lucia (Florian) geweiht und werden zur Feier des hl. Opfers öfters gebraucht. Außer diesen 2 hat die Pfarrkirche noch zwei andere Seitenaltäre an den beiden Seitenschiffen. Nach dem Vorschlag des Pfarrers sollen diese beiden Altäre auch von Sickinger geprüft werden. Vom Ordinariat wurde die Erlaubnis zum Abbruch der Altäre S. Lucia (aus Versehen S. Florian?) und Ursula gegeben und an deren Stelle alt. portatilia (alte Altäre) zu stellen.

Das Baubüro Landshut bemerkt in einem Kostenvoranschlag: Das Mauerwerk an der Außenseite der Pfarrkirche und vorzugsweise der Turm ist sehr schadhafte. Es dringt bei Regenwetter das Wasser von der Dachtraufe in das Mauerwerk, was, wenn nicht schleunigst abgeholfen wird, ein baldiges Aufweichen des Materials veranlassen wird. Der Turm mit Turmpyramide 944 fl, total abgewitterte Zifferblätter. An der südl. Giebelseite befindet sich ein Ölbergbau, dessen Mauer und Schindeldachung sehr schadhafte ist, weswegen dieses Anhängsel umso mehr abzubrechen sein dürfte als auch dessen äußere Form nur die Kirche in seinem erhabenen Baustil beeinträchtigt und nicht mehr die Reparaturkosten wert ist. Die Umfassungswände des Kirchenschiffes, Presbyteriums, Seelhauses und Sakristei ergeben eine Gesamtfläche von 9150 Quadratfuß. 300 Quadratfuß Ausbesserung des Backsteinpflasters in gewöhnlichen Mörtel gelegt, Bodenbelag auf dem Dachraum der Kirche. Gesamtkosten des Voranschlages 2700 fl. Die Kirchenverwaltung kam mit dem Maurermeister Behringer in Streit und musste sich darob verantworten. Es scheint die Kirchenverwaltung Behringer abgesagt zu haben und die Arbeiten dem Architekten Schmidtner übertragen zu haben.

David, Cäcilia und Gregor wurden von Bildhauer Puiller aus Landshut um 105 fl gefertigt.

Auszug aus Pfarrbeschreibung von Dionys Hangl - 1817

Die kgl. Pfarrei Velden liegt im kgl. Patronat. Sie hat einen Umfang von 14 Stunden und zählt in ihrem Bezirk 13 Kirchen und 5 Sepulturen. Zur ordentlichen Pastorierung derselben sind 6 Priester erforderlich nämlich der Pfarrer, 3 Kooperatoren, ein Provisor und ein Kuratbenefiziat. Der

1. Kooperator versieht die Filialen Pauluszell, Münster Gifftal, Niklashaag mit den dazugehörigen Ortschaften.

2. Koop. versieht Neufraunhofen, Kreuz und Kleinvelden.

3. Koop. Gebensbach, Jettenstetten, Erlach und Reith.

Der Benefiziat dient zur Aushilfe.

Das Sanctissimum ist in der Pfarrkirche Velden, in den Filialen Pauluszell, Georgenzell, Neufraunhofen, Gebensbach und Jettenstetten eingesetzt. In diesen Orten befinden sich mit Ausnahme Neufraunhofen auch Sepulturen (Friedhöfe). In der Pfarrkirche, Pauluszell und Gebensbach sind Taufstein mit hl. Ölen.

Schulen befinden sich im Markt Velden, Pauluszell, Gebensbach und Neufraunhofen.

Umgeben ist die Pfarrei Velden von den Pfarreien: Holzhausen, Vilslern, Ruprechtsberg, Aich, Schönberg, Oberbergkirchen, Ranoldsberg, Oberbuchbach, Grüntegernbach, Moosen, Steinkirchen, Wambach, Bayerbach und Altfraunhofen

Vom Ordinariat Regensburg ergeht an das bischöfl. Regensburgische Pflegeamt in Eberspoint am 21. Juni 1794 folgendes Schreiben (Auszug aus einem Akt in Velden im Verz d. Pfarrer und Kooperatoren).

Der churfürstliche geistliche Rat in München will nach dem Tode des derzeitigen Pfarrers von Velden, von Regensburg das Praesentationsrecht beanspruchen, womit Regensburg natürlich nicht einverstanden ist und fordert daher das Pflegeamt auf, die acta und das ius Patronatus et praesentandi aufzusuchen. Nach dem Schreiben des Pflegers von Eberspoint müsste sich in Regensburg eine von ihm i. J. 1794 verfasste Specification (genaue Beschreibung) der Pfarrer von Velden befinden.

Anschaffungen 1855

1855 Joh. Jak. Kellner aus Nürnberg liefert 4 Fenster für Presbyterium um 624 fl. In einem Brief v. Schmidtner aus Landshut ist die Rede "die hiesige Kirchenverwaltung beabsichtigt an den gegenwärtig im Bau begriffenen 5 Presbyteriumsfenstern Glasmalereien anzubringen".

Gotische Monstranz von Josef Rockenstein Gürtlermeister München Karmelietengasse 1856 Jahr, Rest 170 fl

Neues gotisches Rauchfass mit Schiff 1856 um 66 fl v. Rockenstein

Kanontafeln für 3 Altäre 1856 v. J. Rockensteiner. In einen Brief ist die Rede von einem Verkauf einer Veldener silbernen Monstranz.

Vier Seelengottesdiensttafeln mit den 8 Einhängeleuchtern, 6 große Altarleuchter für den Hauptaltar, 1 Kronleuchter und vier Altarleuchten gefertigt von Paul Weiß, Spängler in Landshut um 57 fl , 1856 Jahr.

1 Ampel 33 fl Paul Weiß und 12 Apostelleuchter v. Weiß 6 fl

2 Traglaternen v. P. Weiß 27 fl

rotsamtes Messkleid 36 fl

schwarzsamtes Messkleid 16 fl

3 Kruzifixe gefertigt Peter Schneider Landshut 29 fl

1 Christkind Peter Schneider Landshut 8 fl

2 steinerne Antrittstafeln und 2 Weihwasserschalen

v. Xaver Eder Maurerpolier 19 fl 2 x

Kirchenbänke nach Zeichnung 1200 fl

Vorhang am Hochaltar 5 fl 24 x

Kirchenstühle mit Messing beschlagen von Josef Schweller Velden

kostete 543 fl 24 x

Tapezierer Schmidt 5 fl 24 x

Kreuzweg von der Mayerschen Kunstanstalt München 1857 Jahr

Tür vom Turm auf die Empore 25 fl

Emporebrüstung mit Säulenverschalung 290 fl

Vertäfelung von unten mit Zierleisten 86 fl 40 x

3 Tore 300 fl

Schlosser 4 fl 50 x

Sickinger 1400 fl

1856 richtet die Kirchenverwaltung ein Schreiben an das kgl. Landgericht Vilsbiburg: "Die Restauration des Presbyteriums um ein Jahr früher, dessen Kosten ebenfalls bei aller Sparsamkeit die Voranschläge in jeder Beziehung weit überschreiten, ist allerorten von oben bis unten als unabweisbar dringend notwendig erachtet worden, und durch diesen Schritt der Impuls zur sofortigen Restauration der ganzen Kirche nicht nur gegeben, sondern auch zugesagt bedingt worden. Bei dem Bestehen einer einzigen Kirche in Velden kann an ein successives Voranschreiten mit Verschönerung des völlig herabgewürdigten Gotteshauses nicht einmal gedacht werden, sondern rasch und unbesch-

det den religiösen Anforderungen seitens der Priester und des Volkes muss nach dem Dafürhalten der Verwaltung das Unternehmen zu Ende geführt werden und ein harmonisches Ganze, der Würde des Gotteshauses und den Anforderungen der Zeit entsprechend hergestellt werden. 2 Altäre und die Kanzel, die ihr Dasein einer grauen Vorzeit zu verdanken haben, sind bereits als völlig wertlos infolge der vorgenommenen Restauration an den Wänden aus der Kirche entfernt und müssen als dringend notwendig sobald als möglich durch neue ersetzt werden. Nicht viel anders verhält es sich mit der Orgel.

Juli 1859 vom kgl. Landgericht Vilsbiburg: Die beantragte Reparatur an den Außenseiten der Pfarrkirche wie am Turm kann ohne großen Nachteil für Kirche und Turm nicht verschoben werden. Die Vornahme wird im Einvernehmen mit dem Erzb. Ordinariat München genehmigt. Die hiefür vorgesehenen Kosten sind von der Kreisbaubehörde mit 2700 fl (= Gulden) superrevisorisch festgesetzt worden und sind dem Antrag der Kirchenverwaltung entsprechen, aus den jährlichen Rentenüberschüssen der sämtlichen Cultusstiftungen des Marktes Velden und der Filiale Erlach zu decken. Die Reparatur wird der Kirchenverwaltung in eigener Regie überlassen, jedoch unter Leitung des Maurermeisters Gg. Behringer.

Pfarrhofverlegung in Velden

Bereits 1851 und 1864 wurden Schritte zur Verlegung des Pfarrhofs von Biedenbach nach Velden unternommen, scheiterten aber immer wieder an 2 Punkten: Mangel eines passenden Bauplatzes und Kostenpunkt. 1867 liegen bereits 2 Entwürfe für ein neues Pfarrhaus vor. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 15 746 fl (Gulden) 17 x. (= Kreuzer).

06.02.1867: In Biedenbach befand sich ein Pfarrhaus und ein Koopertorenhaus. Einem Schreiben der kgl. Regierung vom 09.01.1871 zufolge wurde die Verlegung des Pfarrhofs nach Velden nicht gestattet, weil Pfarrer Weigl es unterlassen hat, bezüglich der aufzunehmenden Stiftungskapitalien einen Refundierungsplan (Rückzahlungsplan) vorzulegen, keinen genehmen Käufer gefunden, auch nicht einmal den derzeitigen approximativen Wert derselben aktenmäßig gemacht oder für sich einen seinerzeitigen Mindererlös mit eigenem Vermögen haftbar erklärt hat. Obwohl das Geld für einen Neubau hätte aufgebracht werden können, da sich die Bruderschaften und Filialkirchen zur Deckung der Schulden bereit erklärt hatten, wurde der Plan dennoch nicht genehmigt.

Das Ordinariat begrüßte anfänglich die Pfarrverlegung.

Am 31.01.1871 kaufte Pfarrer Weigl die Metzger Barth'sche Brandstätte am Vogteiplatz in Velden Hs. Nr. 88 und Plan Nr. 182 zu 0.10 Tgw nebst Gemeinderecht zu ganzem Nutzanteil, nebst Anspruch auf Brandentschädigung und den geretteten Bausteinen um 2100 fl, die sofort bezahlt wurden.

1871 Brief der Markt Gemeinde an die kgl. Regierung von Niederbayern: Um die Transferierung des Pfarrsitzes nach Velden zu erleichtern kaufte Pfarrer Weigl die Brandstätte und beseitigte damit das Hindernis eines Bauplatzes. Man gab folgende Begründung:

Die Pastorierung dieser großen Pfarrei würde der Pfarreigeistlichkeit sehr erleichtert, da der Pfarrsitz so ziemlich in der Mitte wäre und jede Filiale nur 3/4 Stunden vom Pfarrort entfernt wäre. Sodann würde die Verwaltung des Kirchen-, Schul- und Armenwesens ebenfalls sehr erleichtert werden, was wegen der hiesigen örtlichen Verhältnisse von bes. Wichtigkeit wäre.

Weiterhin würden gar viele Beschwerlichkeiten und namhafter Zeitverlust für sämtliche Parochianen in Wegfall kommen. Darüber hinaus hat die Marktgemeinde noch einen bes. Grund: Die hiesige Marktgemeinde war früher wohlhabend, da der ganze Verkehr von Passau nach München über Velden ging. Seit der Zeit aber, als nur wenige Stunden südlich und nördlich von Velden die Eisenbahnen vorbeifahren, liegt Velden außer jeden Verkehr. Daher kommt das gewaltige Sinken des Wohlstandes, wozu überdies auch die häufigen und großen Brände das ihrige beigetragen haben. Eine Folge davon ist häufige Verarmung, sodass gegenwärtig die Gemeinde-Armenlasten eine Höhe von 1 fl 9 x Steuer-Gelder erreicht haben.

Nur ein Gutes hat der Markt, dass er eine große Pfarrei ist und umliegend eine wohlhabende Bauernschaft hat. Aber auch dieses eine Gute ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen sehr in Frage gestellt, da wegen Abgelegenheit des

Pfarrsitzes die Filialen teils auf Auspfarung, wie es leider teilweise schon geschehen ist, teils auf Errichtung eigener Pfarreien oder -exposituren dringen, was nach mündlicher Äußerung seiner Exzellenz des H. H. Erzbischofs sich kaum aufhalten lässt. Nach Transferierung des Pfarrsitzes ist dies nicht mehr zu fürchten.

Am 20.04.1871 kauft Pfarrer Weigl den an die Brandstätte anstoßenden Sedlmaier'schen Acker Pl. Nr 618 1/2 zu 1 Tgw um 800 fl.

Sept.1872 Annonce in Mchn. Neueste Nachrichten: "Ein gut arrondiertes Landgut im Vilstal mit 206 Tgw Grundstücken und massiven, selbst für eine Herrschaft passenden Gebäuden, alles im besten Stande, ist zu verkaufen.

15.09 1872 beantwortet die kgl. Regierung von Landshut das Schreiben des Pfarrers Weigl, in dem der Bau eines neuen Pfarrhofes nicht gestattet wurde, da sich für das bisherige Pfarrwidum kein annehmbarer Käufer gefunden habe. Die Verlegung des Pfarrsitzes kann überhaupt erst dann in Frage kommen, wenn ein vollständiger und ausführbarer Plan über die Neuorganisation der Pfarrei Velden vorliegt.

(1910 vollzogen)



Oberhalb der Eingangstür zur Kapelle sind die Allianzwappen von Graf Wolfram (1922) und Graf Richard (1957) zu sehen.

Peter Käser, Binabiburg (12.2019)

Die Verlegung des Veldener Pfarrhofes von Biedenbach nach Velden

Durch den Ministerialentschluß vom **28.11.1898** wurde **die Verlegung des Sitzes der Pfarrei Velden**, die Wohnung des Pfarrers von Velden, aus dem Weiler Biedenbach in den Markt Velden genehmigt. (Vilsbiburger Anzeiger, 17.12.1898).

- Nachdem ein halbes Jahr die Pfarrei Velden verwaist war, wurde jetzt am 15.12.1898 dem neuen Pfarrherrn Simon Unterauer, bisher Pfarrer in Halfing, der Einzug in den Markt Velden gehalten.

Archiv: Staatsarchiv Landshut (StAL) – Signatur: BeZ/LRA-Vilsbiburg Rep. 164/19
Nr. 3656: Verlegung des Sitzes der Pfarrei Velden von Biedenbach nach Velden (1864-1901)



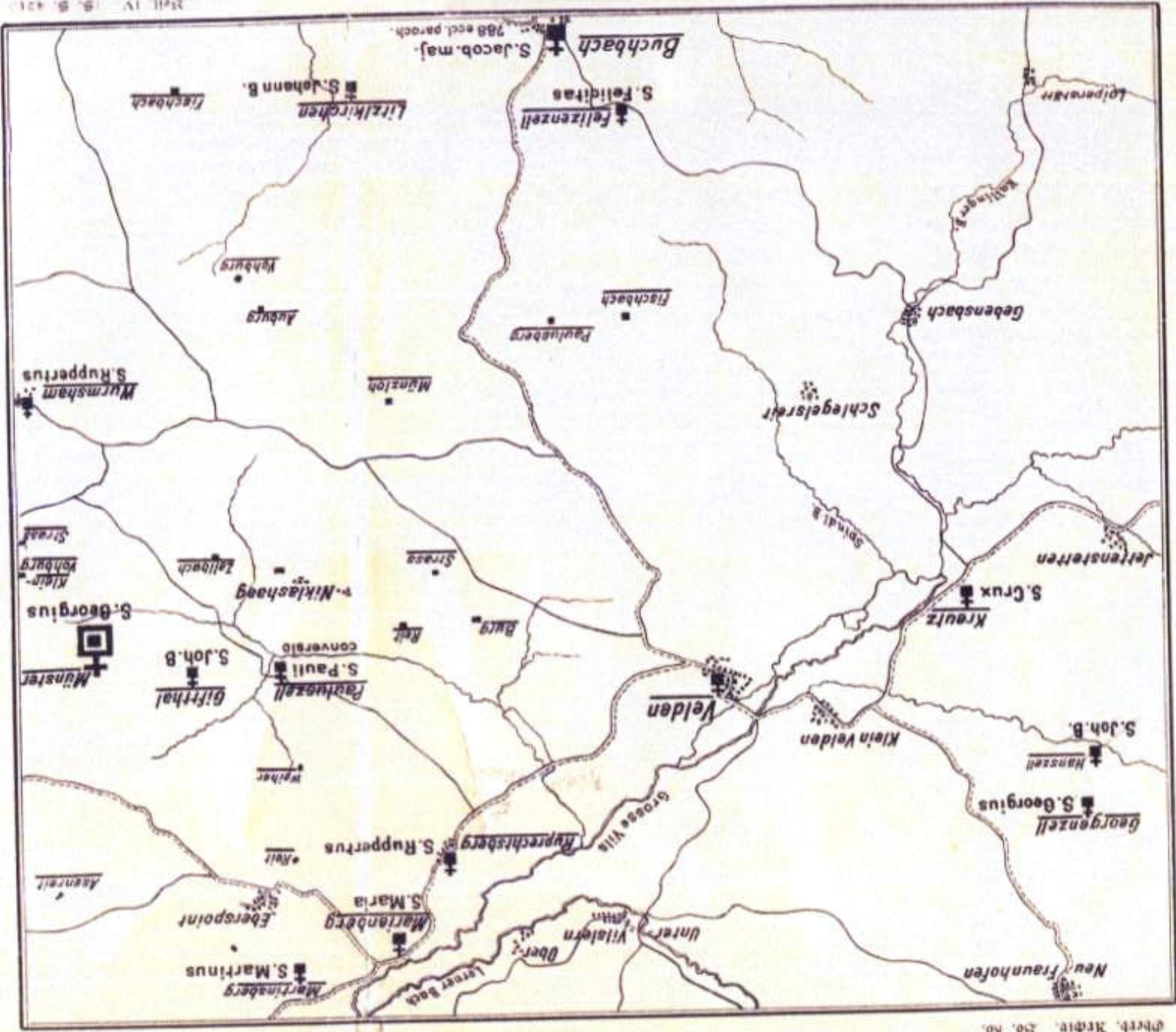
Vilsbiburger Anzeiger, 16.02.1920: Dekan Unterauer ist tot.
 Das Landkapitel Velden hat zu seinem Nachfolger im Dekanatsamte den bisherigen Kapitelskammerer H.H. Josef Thalmaier, Pfarrer in Moosen gewählt.

† Dumpe Trauerklänge vom hohen Turm der Pfarrkirche in Velden verkünden Sonntag nachmittags, daß Veldens Pfarrer, der hochw. Herr Geistl. Simon Unterauer, das Zeitliche gesegnet hat. Was seit Jahren sich angemeldet hat, was seit Wochen zur ernstlichen Bestärkung geworden war, ist nun eingetreten: die Hand, die so viele gelehrt und getröstet, ist verkrümmt für immer. Trauernd steht die Pfarzgemeinde Velden an der Bahre ihres geliebten Seelenhirten. Viel hat Velden ihm zu verdanken. Schon sein erstes Werk, die Verlegung des Pfarrhofes in den Markt hinein war für die geordnete Ausübung der Seelsorge von unschätzbarem Vorteile. Sein nächstes Werk war die wohlgelungene Restaurierung der Pfarrkirche und Nebenkirchen Veldens. Nicht minderes Geschäft als in diesen Unternehmungen bekundete er in den sehr ausgedehnten Pfarramtsgeschäften, die volle 31 Jahre in musterhaftiger Weise führte. Aber das eigentliche Arbeitsgebiet des Entschlafenen war die Seelsorge, die Leitung der ihm anvertrauten Seelen. Für sie lebte er, für sie betete er ohne Unterlaß, für sie brachte er die schwersten Opfer. Kanzel, Beichtstuhl, Schule Krankenbett wissen von seiner Hirtenliebe zu erzählen. Und mochte auch die schlechende Krankheit, die seit Jahren an seiner Kraft zehrte, bisweilen sein Gemüt bedrücken, die geliebte Arbeit wollte er nicht lassen. Und so hat er sich aufgerieben im Dienste der Seelsorge. Einen vorbildlichen Seelenhirten hat Velden verloren, ausgezeichnet durch einen musterhaften priesterlichen Wandel, durch tiefe Frömmigkeit, durch hingebende Nähe und Sorge um seine Herde.

Peter Käser, Binabiburg (11.2019)

† Velden, 3. Dez. Das erste Priestergrab im neuen Friedhof Veldens, das die sterbliche Hülle von Veldens vielgeliebtem Pfarrherrn, Hochw. Herrn Geistl. Rat Simon Unterauer aufnahm, hat sich heute geschlossen. Von allen Seiten der weiten Pfarrei strömten die Pfarrkinder zusammen, um ihre Trauer um den heimgegangenen geistlichen Vater Ausdruck zu verleihen. 44 Priester, darunter zwei Mitglieder des Domkapitels, zahlreiche Schüler und ehemalige Hilfspriester waren zum Teil aus weiter Ferne herbeigeilt. Um 9 Uhr begann bei bereits gefüllter Kirche die Trauerfeier mit dem vom Priesterchor gesungenen kirchlichen Totengebet. Ein Jugend- und Studienfreund des Vorewigten, H. S. Domkapitular Dunstmeier, bestieg die Kanzel, um seinem Freunde die Beichenrede zu halten. Herrliche Worte fand der gottbegnadete Prediger, um das Lebensbild des Verstorbenen, seinen lautereren priesterlichen Wandel, seine Liebe, seinen Eifer in der Seelsorge, seine Opferwilligkeit zu schildern. Die Tränen in den Augen vieler Zuhörer bekundeten den tiefen Eindruck seiner Worte, und bewiesen zugleich, wie schwer die Wunde war, die der schmerzliche Verlust ihren Herzen geschlagen. Hieraus folgte das feierliche Requiem das durch einen mächtigen Chor verschönert wurde, worauf sich der Zug zum letzten Gang ordnete. Milder Sonnenschein bricht durch die Wolken — milden Sonnenschein hat ja auch dieses Herz so viel verbreitet. Zu kurz ist der weite Weg des Friedhofes, als daß der endlose Beichenzug sich ganz entfalten kann. Unter lautloser feierlicher, fast ängstlicher Stille sinkt der Sarg ins Grab, ein leises, wehmütiges Zittern geht durch die Herzen und schwingt noch fort, während der Chor das feierliche Benedictus singt. Nochmals treten Freunde ans Grab: Die Marktgemeinde Velden, die Schüler, die Hilfspriester, die Bekehrten, die Vereine lassen durch Vertreter dem Entschlafenen Dank und Gebewohl sagen. Ein letztes Lied, noch ein Trauerchoral — und in langer Reihe treten die Priester an das Grab, um zum letztenmal den Sarg ihres Mitbruders mit geweihtem Wasser zu besprengen. Ihnen folgt eine endlose Schar Leidtragender, um Abschied zu nehmen wie Kinder vom Grabe des Vaters. Wehmut und Heimweh tragen sie alle im Herzen mit fort. Ein Priesterherz hat aufgehört zu schlagen — aber die Liebe hört nimmer auf: Möge auch nie aufhören die Liebe jener, die heute mit nassen Augen am Grabe standen, mögen sie folgen den Spuren des edlen Priestergeistes und mit ihrem Gebete seine Mühen belohnen! KA, 6.12.1919

Frontenhausen, 1. Dez. (Unalids.





Anhang aus dem Buch
"Die Kunstdenkmäler von Bayern
Bezirksamt Vilsbiburg 1921/1981"

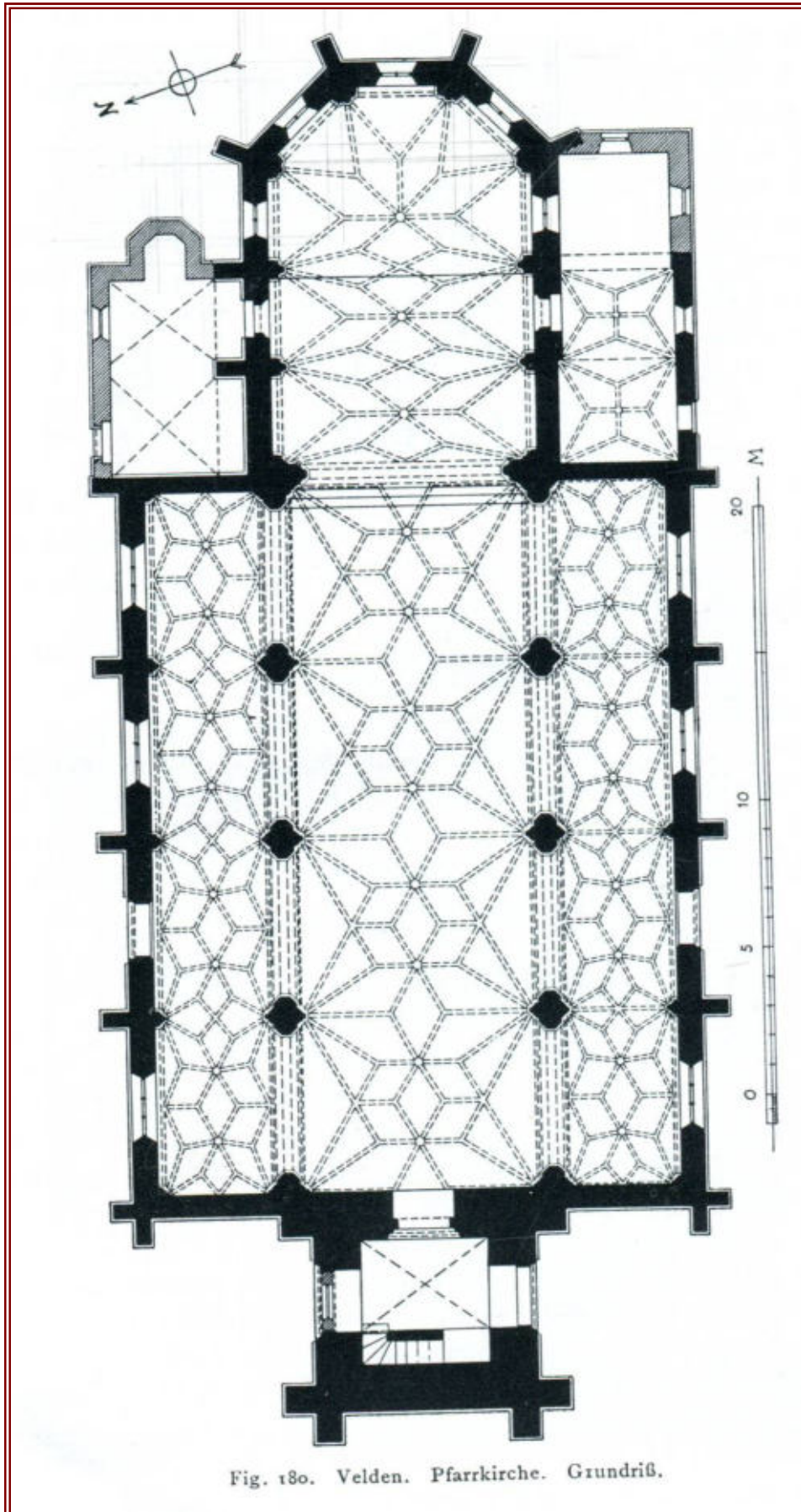
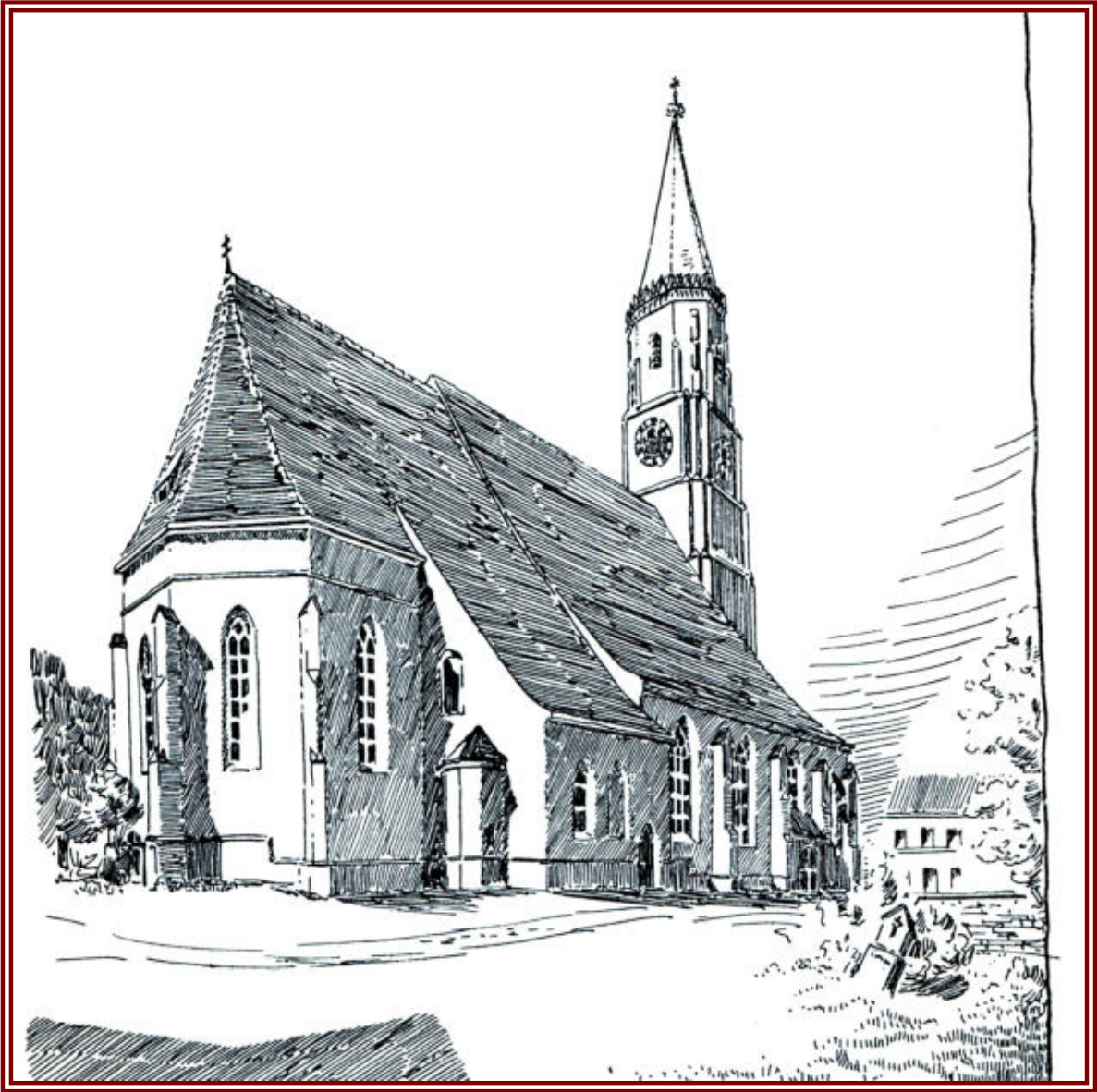


Fig. 180. Velden. Pfarrkirche. Grundriß.



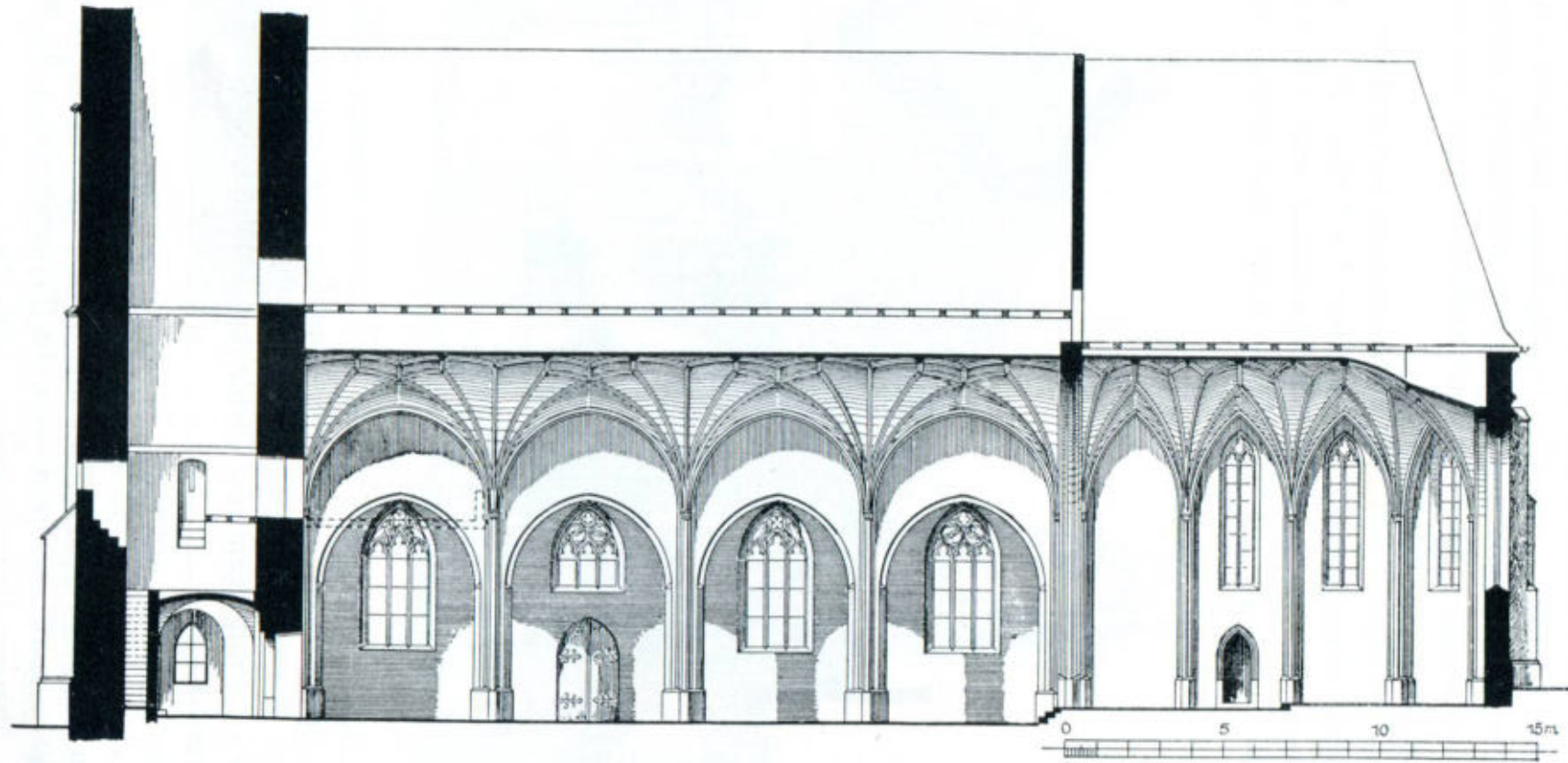


Fig. 181. Velden. Pfarrkirche. Längsschnitt.

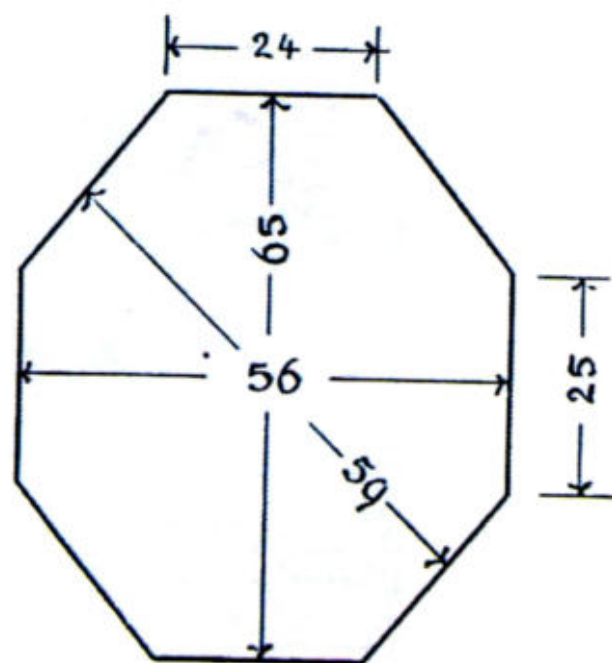
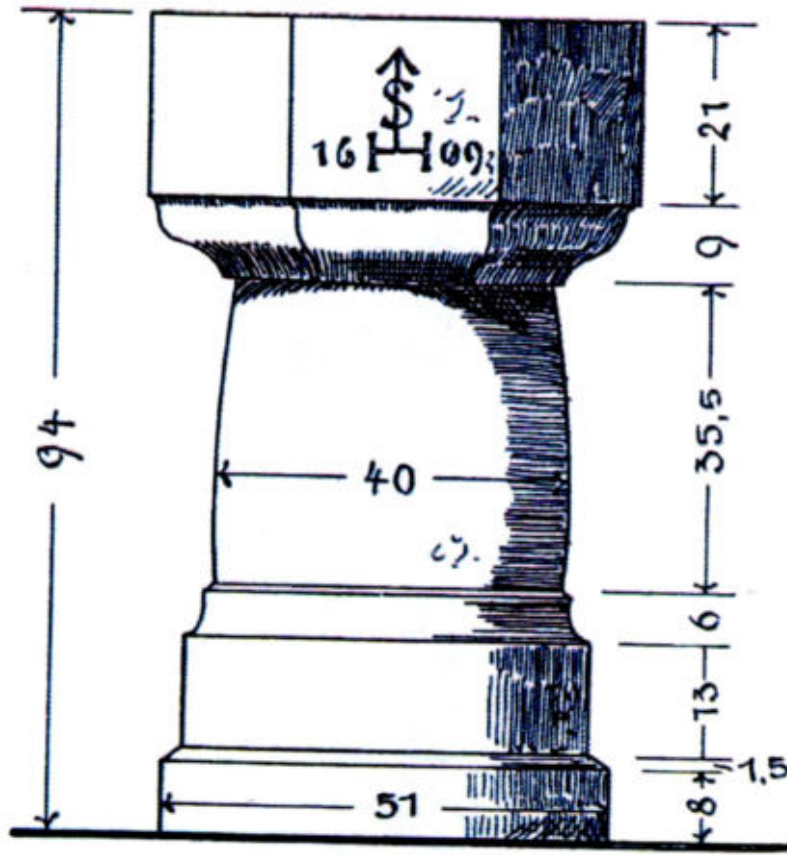


Fig. 178. Untervilslern. Taufstein in der Pfarrkirche.

Pfarrer Dionys Hangl verfasste eine Einladung zur 1000 Jahrfeier
der Pfarrkirche St. Peter



Ein Abschnitt entnommen (am 11.11.2020) aus dem Heft von Pfarrer Dionys Hangl (Pfarrer in Velden 1819) zur "Einladung" zum 1000 jährigen Bestehen der Pfarrei Velden. Festlichkeit vom 23.- 30. Mai 1819.

Liebe Christen!

Die Feyer, zu der Euch diese Blätter einladen, hat ihren Grund in der Geschichte des Vaterlandes und Sinn und Leben von der Kirche.

Die Feyer hat ihren Grund in der Geschichte, den Ihr in den angeführten Stellen aus Weichelbeck selber nachlesen könnet, wozu sie im Originale und in deutscher Sprache Lit. A. der Einladung beygedruckt sind.

Diesen urkundlichen Stellen zufolge ward schon im Jahre 818 ein Bethaus, eine Kirche in Velden erbauet, und von dem sechsten Bischofe von Freysing, Hitt o, geweiht. Diesen Kirchweih tag feyern wir noch im Jahre 1819! Was nun immer an der Pfarrkirche von 818 bis 1819 für Veränderungen vorgegangen seyn mögen; Genug, was wir

feiern, ist kein Gedicht, und ist der
Feyer allerdings werth.

Wir feiern das tausendjährige
Jubiläum der Pfarrkirche in dem Markte
Welden; die Feyer hat aber nicht blos hi-
storischen Grund, sie hat auch Sinn und
Leben durch die Vorsorge des heiligen Va-
ters, Pabst Pius des Siebenten, der
allen Gläubigen, die an dieser Feyer Theil
nehmen, und die Bedingungen, welche
die Religion vorschreibt, erfüllen, voll-
kommene Nachlassung der Sünden (vollkom-
menen Ablass) ertheilet hat.

Damit Ihr euch selber davon überzeu-
gen könnet; so ist auch das Sendschreiben
des heiligen Vaters Lit. B. beygesetzt. Nun
kömmt es ledizlich darauf an, daß Ihr, um
der himmlischen Wohlthat theilhaftig zu wer-
den, die Bedingungen, welche die Kirche
festsetzt, richtig kennet und treu
erfüllet.

Erfüllen muß sie wohl jeder selbst,
aber sie kennbar machen, das wollen wir.

.....

Die Liebe Gottes, des Vaters, die
Gnade Christi und die Gemeinschaft des heil-
igen Geistes sey mit Euch allen!

Markt Belden am Maria Lichtmeßtage
1819.

Dionys Hengl
Pfarrer
und dessen Geistlichkeit.

A.

U e b e r g a b s - U r k u n d e
Ellanmars, eines Laien.

Allen, die dieses lesen oder lesen hören, sey es kund, daß ein gewisser Edelmann, Namens Ellanmar, in seiner Bogten Belden an dem Fluße, der Wils heißt, ein Bethhaus (eine Kirche) erbauet habe. Hierauf kam er zum Bischofe Hitto, und stellte in Demuth die Bitte, er möchte sich würdigen dahin zu kommen. Dieser that es. Als der ehrwürdige Bischof ankam, waren auch die übrigen Edelmänner zahlreich um ihn versammelt. Hitto fragte nun erwähnten Ellanmar, wie er die vorgenannte Kirche begaben würde. Ellanmar bedachte sich wohl, überlegte die Sache nach allen Seiten, entschied jedoch schnell dahin, er begabe die Kirche mit drey Eigenthums-Gütern, welche dreyßig Fuchart (Tagwerk) ausmessen, und von den Wiesen zehn Fuder abwerfen. Ihre Nahmen heißen: Snelhart, Sitamann, Alazeiz. Hierauf weihte der genannte Bischof die Kirche und den Al-

tar, und gab auch überdieß noch Reliquien
her. Zuletzt hat in Gegenwart Mehrerer,
welche da zusammengekommen waren, Ellans
mar den Altar mit aller Zugehör in die
Hände Histo's, Bischofs im Dome der seligen
und unversehrten Jungfrau Maria in Freysing,
wo der heilige Leib Corbinians, dieses
ausgewählten und vortrefflichen Bekenner
Christi, ruhet, aus freiem Antriebe überge-
ben, daß er auf ewige Zeiten unerschüttert
durch ein immer geltendes Recht wesentlich
fortbestehen sollte, und zwar auf die Art, daß
er selbst und seine Frau, wenn sie gleich einst
einen Sohn würden erzeuget haben, so lange
sie in diesem sterblichen Leben wandelten, ihn
zu ihrem Gebrauche und unter ihrer Gewalt
besäßen. Würde aber ihre Ehe mit keinem
Sohne gesegnet werden, so sollte der Altar
an dem Tage, an welchem sie dieses Leben
endeten, sogleich obenerwähntem Dome auf
immer und beständig gegen alle Einsprache,
irgend einer Lostrennung betreffend, einver-
leibt werden.

Dies ist geschehen und vollbracht worden am 26. Jänner, in der eilften Indiktion, im fünften Jahre der Regierung Kaiser Ludwigs des Frommen.

Zeugen waren, Jusip, Alprich, Arnolt, Amaller, Erchanprecht, Pantprecht, Adolprecht, Adalperth, Rihmunt, Deoprecht, Hartfried, Ridhard, Risalhart, Alawich, Arnolt, Wanink, Petto, Walho, Eparcheri, Rihpald, Empilrich, Willahart, Ampricho, Putilo, Sigo der Abt, Johann der Erzpriester, Kotaskalh, Adalker, Pazuni, Kuspo der Diakon, Anno, Emihho, Salomon, Erchanpercht, Tendeo.

Diese Urkunde rückte Carl Meichelbeck Benedictiner von Benedictbaiern in seiner Geschichte von Freysingen Histor. Frisingens. Tom. I. Par. Instrumentar. pag. 119. Num. CCCLXXIV ein.

Eben derselbe Geschichtschreiber sagt: Hist. Frisingens. Tom. I. Par. histor. pag. 104. übereinstimmend mit dem Vorhergehenden:

Im Jahre Christi 818 kamen noch andere Schenkungen nach, in Pach, in Schwindach, und Asl, Strazloh, Rhizinbach Welden, u. s. w.

Aus allem diesen geht hervor, daß die Kirche zu Welden schon im Jahre 818 erbauet war. Denn Hitto war der sechste Bischof von Freysing, zu dieser Würde erwählt gegen den Anfang des Jahres Christi 811, und zwar noch vor dem Monat April. Meichelbeck Par. Hist. pag. 101. Gestorben aber ist dieser Bischof um das Jahr 835, nachdem er 24 Jahre die bischöfliche Würde verwaltete.

Da nun unter diesen Jahren seiner bischöflichen Würde von eben diesem Geschichtschreiber das Jahr 818 für die Erbauung der Kirche zu Welden ausdrücklich herausgehoben ist, wo von den Schenkungen an Hitto geredet wird, diese Schenkung des Altars zu Welden aber gemäß des Uebergabs-Instrumentes bey der Einweihung geschehen ist; so ist die geschichtliche Thatsache keinem Zweifel unterworfen, daß die Kirche zu Welden von daher die Jahre ihres Ursprunges zähle.

Noch einige Fotos aus der Jetztzeit 2020.





Zuletzt wurde die Pfarrkirche 1988 - 1992
renoviert





Im Jahre 2020

Geschichtliche Forschungen zu Velden, von Pfarrer Fr. X. Oßner

Franz Xaver Oßner, geboren am 04.08.1911 in Schrankbaum bei Vilslern, Gde. Neufraunhofen, ist der Verfasser der „Forschungen und Notizen über die Geschichte von Velden“, 1968.

Die Stationen seines Lebens:

1936: Priesterweihe in Freising.

1936 Velden/Vils, Kirchseeon, Markt Schellenberg, **1937** Schliersee,

1938 Pang, **1940** Soldat im Eismeer, **1946** St. Margareth München,

1947 Kurat in Gelting bis 1958, **1958** – 1981 in Planegg, **1981** Ruhestand - Hausgeistlicher in Fendsbach, gestorben am 06.01.1994 in Fendsbach, - beerdigt in Planegg.

1981 schreibt Pfarrer Oßner: Geschichte der Pfarrei Planegg.



Franz Xaver Oßner



* 4. 8. 1911 in Schrankbaum

† 6. 1. 1994 in Fendsbach

Heimatverein Pliening ...

heimatverein-pliening.de

Franz Xaver Oßner

Kurat in Gelting von 1947 bis 1958.

▪ Geschichte und Geschichten aus der Heimat von Erni Eder

Auszug: Internetsuche Fr. X. Oßner

Heimatverein Pliening

© 2015 Heimatverein Pliening e.V.

Doch zunächst zu Franz Oßner selbst. Geboren am 4. Aug. 1911 in Schrankbaum bei Vilslern - also ein waschechter Niederbayer, von manchen Leuten auch Niederbayerischer Querschädel genannt. Er wurde 1936 zum Priester geweiht. Stationen seines Wirkens als Geistlicher waren zunächst Velden/Vils, Kirchseeon, und Schellenberg, 1937 in Schliersee, 1938 in Pang, 1940 leistete er Wehrdienst, 1946 kam er nach St. Margaret in München und 1947 nach Gelting. Schon von Statur her war er ein Mann, der einem unweigerlich Respekt einflößte. Groß, stattlich, mit breiten Schultern und mit einer durchdringenden, rauhen, beeindruckenden Stimme ausgestattet. Zu gegebener Zeit konnte er auch gütig dreinschauen und herzlich, laut polternd lachen. Wenn er das "Gloria in excelsis deo" bei der Messe anstimmte, rüttelte das jeden Messebesucher unweigerlich auf.

Franz Xaver Oßner



Im Jahre 1958 hat das Ordinariat beschlossen, Herrn Kurat Oßner zum Pfarrer zu befördern und ihm eine entsprechende Stelle in der Gemeinde Planegg bei München zugewiesen. Die Ministranten und Lektoren/innen haben ihn einmal dort besucht. 1981 trat er in den Ruhestand und verbrachte die letzten Jahre in Fendsbach bei Pastetten, also ganz in der Nähe von Gelting. Sein Buch "Gelting und Umgebung", herausgegeben im Oktober 1985, ist eine hervorragende Dokumentation und lässt die Vermutung zu, dass er sein Gelting nie ganz vergessen hat.

Einmal habe ich ihn noch gesehen bei einem Klassentreffen. Ein Rest seiner Vitalität war auch im Alter immer noch zu spüren. Der Respekt für diesen Mann ist immer noch vorhanden, aber auch eine Dankbarkeit die man jemandem zollt, der ein hervorragender Erzieher war.



**Pfarrer GR Gabriel Kreuzer (Velden) nimmt sich der Arbeiten von Pfarrer Fr. X. Oßner an und überarbeitet 1987 den Text,
„Forschungen und Notizen über die
Geschichte von Velden“.
Neu bearbeitet von Gabriel Kreuzer
GR. Pfr.i.R. im Jahr 2020.**

Foto: Peter Käser, 20. April 2022

Ergänzt und digitalisiert durch Peter Käser, Mai 2022